

ZIVILER BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ZB



Junge Menschen suchen nach Idealen. Schüler der Kurzschule Baad verfolgen Rettungsübungen ihrer Kameraden. (Zu unserem großen Bildbericht in diesem Heft „Bewährung in Abenteuer und Gefahr“.)

- Kurzschulen lehren Selbstschutz
- Fertigbauweise bei Schutzbauten
- Richtige Wartung von Ausrüstung
- Ein Berg im Moseltal wandert

Herausgegeben im Auftrag des
Bundesministeriums des Innern
vom Bundesluftschutzverband
Nr. 2 • Febr. 1965 • 10. Jahrgang
Preis des Einzelheftes DM 1,50

Durch die Aufgabe verbunden

Die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesluftschutzverband und den Feuerwehren

Die Vorstellungen von den Aufgabengebieten des Bundesluftschutzverbandes (BLSV), des Selbstschutzes, des Luftschutzhilfsdienstes und anderer Hilfsorganisationen sind in manchen Kreisen der Bevölkerung, aber auch manchmal in den eigenen Reihen dieser Organisationen nicht ganz klar. Darum sieht man gelegentlich Überschneidungen, wo es eigentlich keine gibt, und gelegentlich gibt es Kompetenzschwierigkeiten, die nicht sein müßten. Doch dies ist nicht die Regel. In vielen Orten herrscht zwischen den Organisationen eine ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Wir haben in dieser Fachzeitschrift schon des öfteren über gemeinsame Übungen, ja auch über praktisches Zusammenwirken des BLSV mit einer oder mehreren dieser Organisationen berichtet.

Untersuchen wir heute aus gegebenem Anlaß einmal die Zusammenarbeit des BLSV, der Betreuungsorganisation des Selbstschutzes, mit dem Deutschen Feuerwehrverband (DFV), so ergeben sich erfreuliche Perspektiven.

Es ist die Gemeinsamkeit in der Aufgabe, die da lautet: „Schutz und Hilfe dem Nächsten“, die in den letzten Jahren in zunehmendem Maße zu ersprießlichen Kontakten auf allen Ebenen beider Verbände führte.

Mit diesem Thema befaßt sich auch eine gemeinsame Erklärung des BLSV und DFV, die in der Januar-Ausgabe der „Deutschen Feuerwehrzeitung“ zum Abdruck kam und die den Dienststellen des BLSV bereits übermittelt ist.

Danach fand im Juli des vergangenen Jahres zwischen dem Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes, Albert Bürger, und dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied des BLSV, Wolfgang Fritze, ein Gespräch statt, in dem die Zweckmäßigkeit einer noch engeren Zusammenarbeit zwischen den Verbänden ausdrücklich betont wurde.

Ganz klar wurde hier noch einmal die gesetzlich übertragene Aufgabe des BLSV, insbesondere die Organisation und Ausbildung des Selbstschutzes der Bevölkerung, hervorgehoben.

Dieser Selbstschutz soll bekanntlich in Wohn- und Betriebsstätten unter Ausnutzung des Zeitvorsprungs und der genauen Ortskenntnisse bereits dann mit der Rettung von Menschen und der Bekämpfung von Schäden beginnen, wenn andere Hilfe noch nicht zur Stelle sein kann. Nach dem Eintreffen des Brandschutzdienstes und anderer Dienste unterstützt er diese.

Die Hilfe des Selbstschutzes ist nicht leicht. Er muß durch Ausbildung auf diese Aufgaben vorbereitet werden. In den Ausbildungsstätten des BLSV werden die Grundkenntnisse in der Brandbekämpfung, der Menschenrettung und in der Ersten Hilfe vermittelt. Die Ausbildung erfolgt an Geräten, die dem Selbstschutz zur Verfügung stehen und seinen Aufgaben entsprechen.

Die Freiwilligen Feuerwehren verfügen über Fachkräfte, die dem BLSV bei der Ausbildung des Selbstschutzes im Brandschutz behilflich sein könnten. Es wird für manchen Angehörigen der Feuerwehr eine interessante Aufgabe sein, einer großen Zahl von Personen die Grundkenntnisse im Brandschutz zu vermitteln. Darüber hinaus sind die Freiwilligen Feuerwehren aufgrund der Kenntnisse und Erfahrungen in der Lage, dem BLSV bei der weiterführenden Ausbildung (Ergänzungs- und Fachlehrgänge) fachliche Unterstützung zu gewähren. Diese Ausbildung findet an den örtlichen und an den Landes-Schulen des BLSV zumeist in Tageslehrgängen statt.

Den Freiwilligen Feuerwehren ist in der Regel die fachliche Führung im Katastrophenschutz übertragen. Oftmals werden in Katastrophenfällen die Kräfte der Feuerwehr jedoch nicht ausreichen. Der BLSV wird dann freiwillige Helfer mit Gerät zum Einsatz anbieten. Ein gutdurchdachtes und organisiertes Zusammenwirken aller Kräfte ist hier von unschätzbarem Wert.

Den Freiwilligen Feuerwehren stehen zahlreiche Einrichtungen zur Pflege des Geräts und der Schläuche zur Verfügung. Die Unterstützung der örtlichen Stellen des BLSV bei der Pflege und Erhaltung des Geräts für den Selbstschutz gegen Erstattung der Unkosten würde begrüßt werden. Die BLSV-Ortsstellen sind ihrerseits gern bereit, die Freiwilligen Feuerwehren über Fragen des Selbstschutzes zu informieren und Lehrmittel, einschließlich Filme, zur Verfügung zu stellen.

Gemeinsame Besprechungen zwischen den Landesfeuerwehrverbänden und den Landesstellen des BLSV werden empfohlen. Sie sollen die Grundlage für die noch engere Zusammenarbeit auf allen Ebenen, wie sie beim gegenwärtigen Stand der Zivilschutzgesetzgebung möglich ist, schaffen.

Die Helfer des BLSV und die Männer der Freiwilligen Feuerwehren, die sich durch ihre gemeinsame Aufgabe verbunden fühlen, werden mit Sicherheit die zu erwartenden Verbesserungen der Kontakte freudig begrüßen.

Bei der Ausbildung im Brandschutz leisten die Freiwilligen Feuerwehren vielerorts dem BLSV wertvolle Hilfe und fachliche Unterstützung.



INHALT

Durch die Aufgabe verbunden. Die Zusammenarbeit zwischen dem BLSV und den Feuerwehren	II
Bleib zu Hause	1
Bewährung in Abenteuer und Gefahr. Die Kurzschule Baad zeigt praktischen Selbstschutz	2
Ein Berg im Moseltal wandert. Landratsamt Saarburg plante umfassende Katastrophenschutzmaßnahmen	16
Stets einsatzbereit durch richtige Wartung. Pflege und Lagerung von Selbstschutzgerät und Ausrüstung	18
Wie ist die Lage? BLSV-Landesschule Niedersachsen entwickelte einen Planspieltisch	22
Nach dem Baukastensystem. Fertigbauweise auch bei Schutzbauten	24
Neue Bücher / In Kürze	27
Ein guter Anfang. Feierliche Verpflichtung von Helfern des örtlichen Luftschutzdienstes Bonn	28
Landesstellen berichten	30
ZB im Bild	IV

Herausgeber: Bundesluftschutzverband, Köln
Bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts

Chefredakteur: Fried. Walter Dinger; Redakteure: Helmut Freutel, Alfred Kirchner, Dr. phil. Clemens Schocke, alle in 5000 Köln, Merlostraße 10-14, Tel. 72 01 31; Druck, Verlag und Anzeigenverwaltung: Münchner Buchgewerbehaus GmbH, 8000 München 13, Schellingstraße 39-41, Tel. 22 13 61. Für den Anzeigentell verantwortlich Hans Horsten. Z. Z. gilt Anzeigenpreisliste 3/D. Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Bei Einsendungen Rückporto beifügen. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Photomechanische Vervielfältigungen für den innerbetrieblichen Gebrauch nach Maßgabe des Rahmenabkommens zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gestattet. Als Gebühr ist für jedes Blatt eine Wertmarke von DM 0,10 zu verwenden. — Diese Zeitschrift erscheint monatlich. Einzelpreis je Heft DM 1,50 zuzüglich Porto (Österreich: 6S 10,—, Schweiz: Fr. 1,80, Italien: L 250). Abonnement: vierteljährlich DM 4,50 zuzüglich DM 0,09 Zustellgebühr. Die Kündigung eines Abonnements kann nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres erfolgen. Sie muß spätestens an dessen erstem Tag beim Verlag eingehen. Bestellungen bei jedem Postamt oder beim Verlag.

„Bleib zu Hause“

Man kann Planungen und Entwicklungen auf dem Gebiet der zivilen Verteidigung nicht immer verstehen und gutheißen, wenn man sie nicht gleichzeitig im Zusammenhang mit der militärischen Verteidigungspolitik betrachtet. Umgekehrt ist es aber so, daß die Wirksamkeit der militärischen Verteidigung weitgehend davon abhängt, wie sich die Bevölkerung im Falle eines Krieges gegenüber den sie bedrohenden Gefahren verhält. Das tägliche Bild in unseren Städten, auf den Verkehrsstraßen und Bahnlinien wird sich bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten oder schon vorher schlagartig verändern. Es wird sich nicht nur ändern, weil die Bevölkerung sich plötzlich anders verhalten wird, z. B. unwichtige Reisen unterläßt; das Bild wird sich zwangsläufig ändern müssen, weil Straßen und andere Verbindungsmittel des Verkehrs zum Teil Operationsgebiet der Streitkräfte werden. Das Bild kann sich auch ändern, wenn plötzlich große Teile der Bevölkerung fluchtartig ihre Wohnstätten verlassen, um sich an vermeintlich sichere Orte zu begeben. Doch gerade in dieser Reaktion der Bevölkerung gegenüber drohendem Unheil liegt die Gefahr, daß sich kleinere Fluchtbewegungen zu großen Flüchtlingsströmen entwickeln, die nicht mehr zu lenken sind, die die Operationsfreiheit der Streitkräfte stark behindern und die es der Verwaltung unmöglich machen, die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung weiterhin zu befriedigen. Darum lautet der grundsätzliche Rat der NATO an den zivilen Bürger: „Bleib zu Hause!“ Dieser Grundsatz findet ganz besondere Berechtigung, wenn man bedenkt, daß bei der Verwendung von Kernwaffen ganze Gebiete und Landstriche radioaktiv verstrahlt werden können. Dieser Gefahr wären alle Flüchtenden schutzlos ausgesetzt, während sie sich in ihrem Lebensbereich schon bei Anwendung verhältnismäßig einfacher Schutzvorkehrungen gegen die Gefahren des radioaktiven Niederschlags hätten schützen können. Kann man aber solche Bevölkerungsbewegungen verhindern? Kann die Forderung der NATO der Bevölkerung eindrucksvoll klargemacht werden, daß sie auch dann, wenn die Angst um das nackte Leben aufkommt, dieser Forderung bereitwillig nachkommt? Hier hilft nur eine intensive, kontinuierliche Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren einer neuzeitlichen Angriffstechnik, über strategische Notwendigkeiten der Streitkräfte und vor allem über die zu schaffenden Schutzmöglichkeiten. Nur die mit rückhaltloser Offenheit geführte Diskussion um diese Probleme, unter Einschaltung aller Medien der Meinungsbildung, werden in der Bevölkerung Vertrauen wecken in die zu erwartende Notstandsgesetzgebung. Um aber die Hauptforderung der NATO an die Bevölkerung, in jedem Fall zu Hause zu bleiben, wenn nicht behördlicherseits anders entschieden wird, realisieren zu können, bedarf es einer gesetzlichen Vorschrift, welche unter bestimmten Bedingungen die freie Wahl des Aufenthaltsortes grundsätzlich beschränkt und darüber hinaus solche Fälle regelt, in denen aus Gründen der zivilen oder der militärischen Verteidigung abgewichen werden muß. Daß dieses Problem, das seiner Lösung harret, kein leichtes ist, dürfte jedem klar sein, der weiß, daß zusammen mit anderen Geszentwürfen für eine Notstandsgesetzgebung auch über einen „Entwurf eines Gesetzes zur Regelung des Aufenthalts der Zivilbevölkerung im Verteidigungsfall“ seit mehr als zwei Jahren beraten wird.

H. F.



Bewährung in Abenteuer und Gefahr

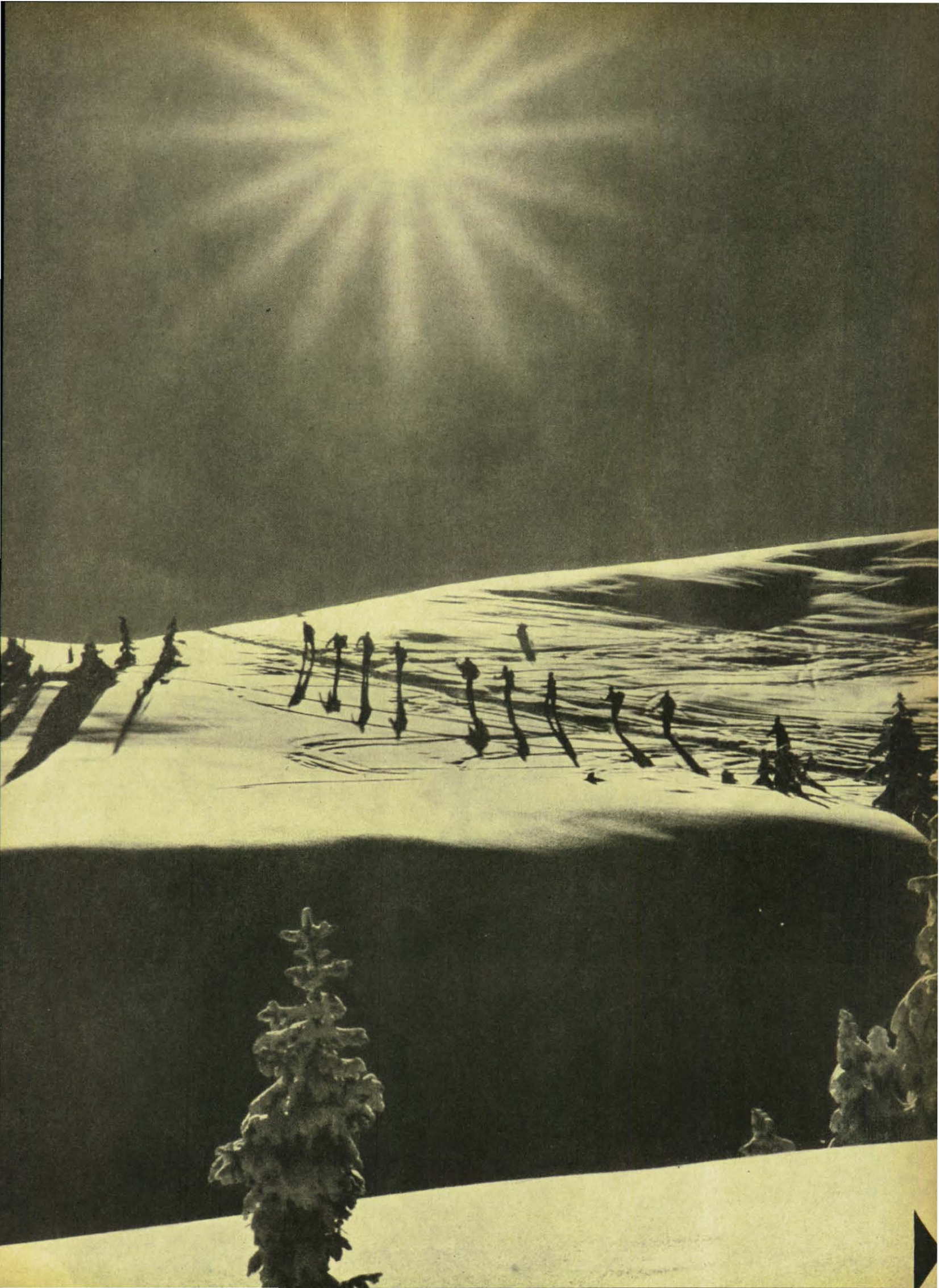
*Die Kurzschule Baad
zeigt praktischen
Selbstschutz*

Können die Erziehungsaufgaben unserer Schulen und die der Bundesregierung, insbesondere aber die dem BLSV aus dem zu erwartenden Selbstschutzgesetz erwachsenden Pflichten zueinander in Beziehung gebracht werden? Und wie weit lassen sich pädagogische Erfahrungen der Schule für die Erziehung im Selbstschutz nutzbar machen? Vielleicht kann der Selbstschutzgedanke „Schützen, retten, helfen und sich gemeinsam in Gefahr bewähren“ auch ein Leitmotiv für die Erziehung in der Schule sein.

Bild oben: In Baad, im Kleinen Walsertal, liegt in einer Höhe von 1250 m die Kurzschule der Deutschen Gesellschaft für Europäische Erziehung e. V., gegründet im Jahre 1956 als zweite deutsche Kurzschule. Sie wurde in einem für ihre Zwecke sehr geeigneten Hotel eingerichtet.

Diese Gedanken bewegten einen Kreis von Pädagogen der verschiedensten Schulgattungen und von Fachleuten des Zivilschutzes, der sich im vergangenen Sommer mit dem Thema „Selbstschutz und Schule“ befaßte. Neben einer sehr lebhaften Diskussion, über die im einzelnen noch zu berichten sein wird, erörterten die Teilnehmer die Prinzipien der sogenannten Kurzschulen, Schullandheime und Landerziehungsheime. Hierbei entstand der Wunsch, eine Kurzschule kennenzulernen.

Bild rechts: Die Umgebung von Baad trägt Hochgebirgscharakter. Berge bis 2500 m schließen den Ort gegen die Nachbartäler ab, die man nur über Gebirgspfade erreichen kann. Es ist neben einer Lage am Meer der rechte Ort für eine sinnvolle Schulung im Lebensrettungsdienst.



SCHULE

DER

HILFSBEREITSCHAFT

Der bekannte Pädagoge Dr. h. c. Kurt Hahn, Gründer der Landerziehungsheime Salem am Bodensee und Gordonstoun in Schottland, hat vor etwa 25 Jahren in England die erste Kurzschnule gegründet. Er hatte sich bereit gefunden, an der Besichtigung der Kurzschnule in Baad und an den sich anschließenden Gesprächen zwischen Pädagogen und Zivilschutzexperten teilzunehmen, dort über seine Erfahrungen zu berichten, mitzuarbeiten und zu beraten.

Baad liegt am Ende des Kleinen Walsertales in der Nähe von Oberstdorf und beherbergt in einem früheren Hotel und einigen Nebengebäuden eine der beiden deutschen Kurzschnulen. Die andere liegt in Weissenhaus an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste. Beide werden von der Deutschen Gesellschaft für Europäische Erziehung e. V. getragen und unterweisen jährlich nahezu 2000 junge Menschen zwischen 16 und 20 Jahren in Vierwochenkursen. Im Durchschnitt sieht die soziale Zusammensetzung der Kursteilnehmer so aus, daß 30% höhere Schüler sind und 70% Lehrlinge aus den verschiedensten Industriebereichen. Sieben Stammlehrer, die Bergführer- und Skilehrerdiplome besitzen, gestalten — unterstützt durch etwa ebenso viele Studienreferendare — den praktischen Unterricht, der mehr aus einer praktischen Tätigkeit und einer Grundausbildung in technischen Fertigkeiten besteht als in der Vermittlung von Wissen.

Tagesablauf

Der Tag beginnt mit einer kurzen Morgenandacht vor dem Frühstück. Der jeweilige Tagesplan bleibt elastisch. Morgens finden viermal in der Woche für die Streifen Bergausbildung (Klettern), Unterricht in Erster Hilfe, Leibesübungen, Landschaftskunde, Lebens- und Sozialkunde und Feuerwehrdienst statt. Eine mindestens einstündige Mittagspause gibt Ruhe und Entspannung. Nachmittags folgen die Ausbildung für die Bergrettung, Exkursionen und Einsatzübungen sowie Arbeitsgemeinschaften und Singen, abends Diskussionen, Lehrfilmvorführungen oder Vorträge. Im Winter wird die Skiausbildung vor- und nachmittags mit je zwei Stunden durchgeführt. Die übrigen Unterrichte verteilen sich dann auf die Früh- und Abendstunden.

Im Sommer gehen die einzelnen Streifen in den ersten Wochen insgesamt 4—5mal auf eine ganztägige, in der letzten Woche auf eine mehrtägige Bergwanderung mit Übernachtung auf Alpenvereinschütten. Das Essen wird mitgeführt und auf Kochern selbst bereitet.

Im Winter werden eintägige Touren unternommen. Die Jungen können dabei das Jugendtourenabzeichen des Deutschen Skiverbandes erwerben. Im Rahmen der Winterkurse finden auch Wettbewerbe im Langlauf und Riesentorlauf statt.

Die Jungen haben am Sonntag Gelegenheit zum Kirchengang; die Wochenende sind überwiegend frei.

Gesundheitsüberwachung

Wegen der körperlichen Beanspruchung ist es notwendig, daß alle jungen Leute vollkommen gesund sind, wenn sie nach Baad kommen. Die laufende gesundheitliche Betreuung beginnt mit einer eingehenden Untersuchung durch den Schularzt und der Anlegung eines Gesundheitsblattes. Eine Krankenschwester, der in der Roten-Kreuz-Station ein modernes Krankenquartier zur Verfügung steht, führt die tägliche Überwachung und nach Anweisung des Arztes eine eventuell notwendig werdende Behandlung durch. Am Ende des Kurses erfolgt die Schlußuntersuchung mit erneutem Wiegen und Messen. Die bisherigen Kurse ergaben erfreuliche Resultate in der Gewichtszunahme. Einer guten und ausreichenden, dabei aber einfachen Ernährung wird besondere Sorgfalt gewidmet.

Ausrüstung

Jeder Teilnehmer wird für die Dauer des Kurses von der Schule ausgerüstet mit: Bergschuhen, Bundhose, Anorak, Regenschutz, Rucksack, Zubehör zum Abkochen — entsprechend im Winter mit Skischuhen, Keilhose, Ski, Stöcken und Fellen.

Abzeichen

Wer den Kurs erfolgreich absolviert hat, erhält das Abzeichen der Schule, die Silberdistel, verliehen. Die Verleihung setzt voraus: Bewährung in der Gemeinschaft, Kameradschaft und Einsatzbereitschaft. Enthaltensamkeit von Alkohol und Nikotin während des Kurses wird erwartet.

Am Schluß des Kurses fassen die Erzieher die Erfahrungen, die sie in der Arbeit mit dem einzelnen gemacht haben, in einer Beurteilung zusammen, die dem Entsender des Jungen zugeschickt wird.

Verbindung behalten

Baad strebt an, mit den jungen Menschen, die die Kurse besucht haben, die Fühlung aufrechtzuerhalten durch Briefverkehr, durch Besuche früherer Kursteilnehmer usw.

Europäische Verbindungen

Baad hat immer Ausländer unter seinen Kursteilnehmern gehabt. Eine Zusammenarbeit mit der englischen Schwesterngesellschaft, dem Outward Bound Trust, hat diese Verbindung wesentlich erweitert. An vielen Kursen der Kurzschnulen haben Ausländer aus europäischen Ländern und von Übersee teilgenommen.

Träger der Kurzschnule

Die Errichtung und Führung von Kurzschnulen gehört zu den Aufgaben der Deutschen Gesellschaft für Europäische Erziehung e. V. Der Kurzschnule Baad steht ein besonderes Kuratorium vor. Großherzige Stiftungen amerikanischer und deutscher Freunde, Hilfe der Bundesregierung und der Länderregierungen, ferner durch das österreichische Bundesland Vorarlberg, durch das Deutsche Rote Kreuz, die bayerische Bergwacht und den Deutschen Alpenverein haben Gründung und Arbeit der Kurzschnule Baad ermöglicht.

Die Arbeit in der Kurzschnule, die dazu auffordert, es dem barmherzigen Samariter gleichzutun, kann etwas Wesentliches und Dauerndes in das Leben unserer jungen Menschen hineinbringen.

Man ist hier der Überzeugung, daß das, was hier gepflanzt wird, im späteren Leben der jungen Menschen Frucht trägt: in freiwilligem Zusammenschluß, in tätiger Übung von Hilfe und Rettung für den Nächsten.

In Baad hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Grundausbildung und Übungen im normalen Tagesablauf der Schule mitzuerleben.

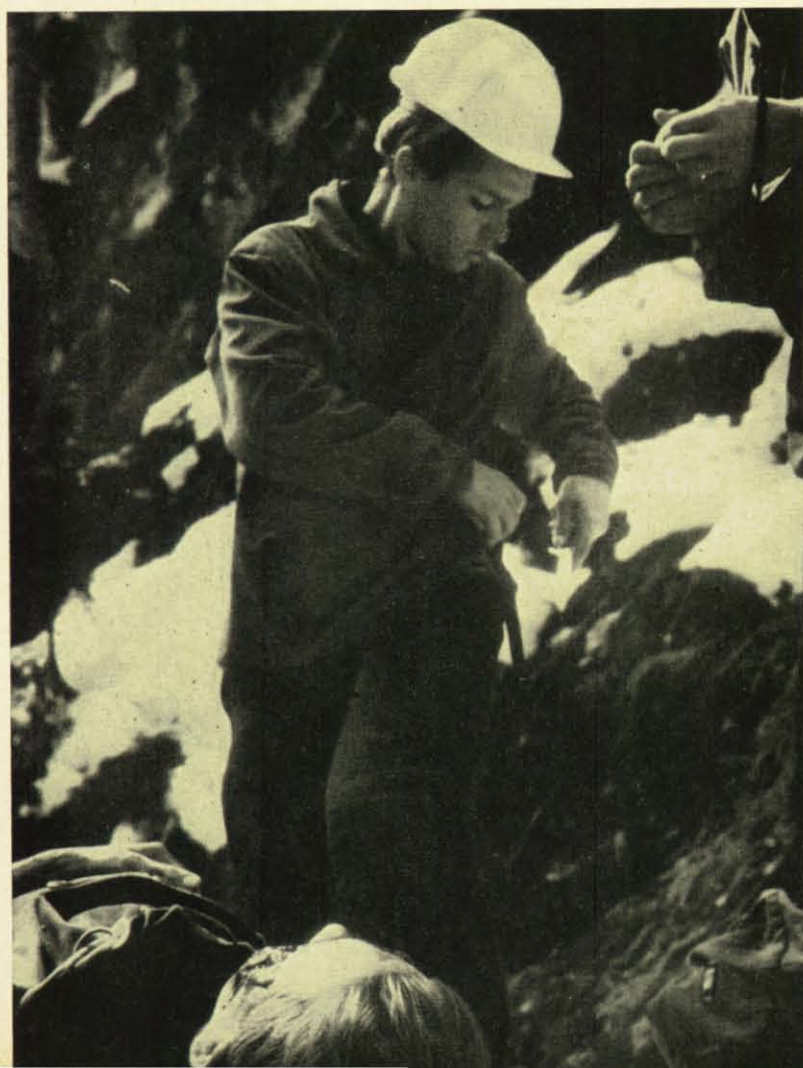


Bild oben zeigt die Schüler der Kurzschule Baad während einer Schneewanderung. Dies gehört mit zum Programm der jeweils vier Wochen dauernden Kurse, in denen die jungen Menschen lernen, daß hinter Hilfsbereitschaft und Einsatz nicht nur Wagemut, sondern vor allem Können, Sorgfalt und Vorsicht stehen müssen. Links und unten: Die Kurzschule hat in den Mittelpunkt ihrer Arbeit die Hilfe und die Rettung aus Not und Gefahr gestellt.





Bild oben und rechts: Die jugendlichen Kurssteilnehmer, die von einem Kreis von Erziehern, die den Gedanken der Kurzschule verwirklichen wollen, betreut werden, lernen an Geräten und Einrichtungen den Abtransport von Verunglückten, unter anderem aber auch die Kenntnis behelfsmäßig herzustellender Transportmittel.

Unten: Mit einem Spezialgerät zum Transport Verunglückter, dem sogenannten Akja, wird die Rettungsarbeit enorm erleichtert. Rechts: „Dienst am Nächsten“ lautet in Baad die Devise.







Oben: Ein Teil der Arbeit an der Schule ist der Ausbildung im Brandschutz gewidmet. Dabei wird aber auch nicht die geringste Nachlässigkeit hingegenommen. Dennoch macht die Arbeit allen Spaß.

Brandschutz

Besonders eindrucksvoll war es, zuzusehen, mit welcher Bereitschaft die Kursteilnehmer die Brandschutzübung ausführen. Alles wird nach Zeit gestoppt, ohne daß auch nur die geringste Nachlässigkeit im Technischen hingegenommen wird. Verblüffend, wie statt des Drills das sportliche Ereignis im Vordergrund steht und wie die Jungen sofort, wenn sie die Übungen geschafft haben, entspannt und gelöst am Gerät stehen.

Abseilübung

Welches Maß von Verantwortung der Lehrer an der Kurzschule täglich zu tragen hat, wurde an der Abseilübung vom 3. Stock aus demonstriert. Jeder Junge seilt sich sowohl in herkömmlicher Weise wie auch als Retter mit einem Kameraden im Tragerucksack ab.

Überzeugend dabei ist die Genugtuung, die auf den Gesichtern der Jungen liegt, wenn sie die Abseiltechnik beherrschen. Ganz besonders überzeugend aber auch die Art und Weise, wie die Stammlehrer (mit Bergführerprüfung) das Verfahren erklären und die bewährten Handgriffe trainieren. Jeder Schüler wird mit einem Seil zusätzlich gesichert.

Erste Hilfe

Ein Einblick in eine Übungsstunde der Ersten Hilfe machte noch einmal deutlich, daß die Jungen diese Unterweisung außerordentlich ernst nehmen. Der einem Kameraden anzulegende Kopfhautverband, der kritisch besprochen wurde, zeigte, daß ausnahmslos alle innerhalb der ersten drei Wochen auch eine etwas schwierige Verbandart schaffen können.

Unten: Die Abseilübungen erfordern von den Lehrern der Schule ein besonders hohes Maß an Verantwortung. Nur ein Lehrer mit Bergführerprüfung darf die Handgriffe lehren und die sicheren Verfahren trainieren.



Hindernisbahn

Als eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Ausübung der verschiedenen Rettungsdienste fordert die Kurzschnelle von allen Kursteilnehmern eine Erhöhung und Abrundung ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit. Dazu dient in besonderem Maße die sogenannte Hindernisbahn, die eine Kombination von Seilquergängen, Schwungseilen, Quergängen an hohem Mauerwerk und Überwindung von senkrechten Mauern darstellt. Um diese Hindernisbahn für die Jungen attraktiv zu machen, wird gegen Ende des Kurses ein Mannschaftswettbewerb veranstaltet, bei dem die ganze Streife in gegenseitiger Hilfe diese Kombination von Hindernissen in möglichst kurzer Zeit überwinden muß.

Für die Beobachter war es erstaunlich, welches Maß von Geschicklichkeit und Zusammenarbeit sich die Jungen in kurzer Zeit bereits angeeignet hatten.

Einsatz im Gelände

Den Gästen wurde Gelegenheit gegeben, an verschiedenen praktischen Übungen teilzunehmen. Diese Übungen wurden zum Teil unter maßgeblicher Mitwirkung der Lehrer durchgeführt, dann nämlich, wenn die Sicherheitsbestimmungen es unmöglich machten, die Jungen allein operieren zu lassen. Besonders bemerkenswert aber war jener Übungseinsatz, der den Jungen die Planung der Rettung und die Durchführung der Einzelaktionen völlig selbst überließ.

Dabei war folgende Ausgangslage angenommen worden: Drei Bergwanderer hatten sich in steilem, unwegsamem Gelände verirrt. Der erste war an einem etwa 15 m hohen Steilhang abgestürzt und hatte mehrere Brüche sowie eine Fleischwunde davongetragen. Der zweite erlitt einen Schädelbasis-

bruch bei dem Versuch, dem ersten zu helfen. Daraufhin alarmierte der letzte die Rettungsmannschaft der Kurzschnelle. Die Jungen rüsteten dann aus den vorhandenen und jederzeit zugänglichen Beständen des sogenannten Rettungskellers eine Kolonne von 25 Mann aus, erreichten unter Beachtung aller bei einer Bergrettung erforderlichen Grundsätze (Wahl eines Führers, kein unüberlegtes Hasten, Kontrolle der erforderlichen Rettungsgeräte, Sicherung der Retter, Ausrüstung mit Schutzhelmen usw.) die Unfallstelle und brachten dorthin sachgemäß und mit erstaunlicher Sicherheit Rettung und Erste Hilfe, wobei sie auch nicht vergaßen, die Verletzten zuerst aus der unmittelbar bedrohten Zone des Steinerschlags herauszubringen. Da nur ein Akja — ein Spezialgerät zum Transport Verunglückter — zur Verfügung stand, wurde für den zweiten Verletzten eine behelfsmäßige Seiltrage angefertigt, die es trotz unwegsamsten Geländes möglich machte, den Verletzten schonend zu transportieren. Der zweite Verletzte mußte, nachdem er in den Akja gebettet war, über eine etwa 5 m hohe Wand abgeseilt werden. Auch dabei bewiesen die Jungen nicht nur ihre weitgehende Beherrschung der verschiedenen Techniken, sondern auch Umsicht und ruhige Besonnenheit.

Trotz der sehr zügig durchgeführten Rettungsarbeiten entstand nie der Eindruck unnötiger Hast oder hinderlicher Nervosität. Die Verletzten wurden zur Erste-Hilfe-Rettungsstation der Schule ins Tal gebracht. Von dort aus wären sie im Ernstfall in ärztliche Hilfe gekommen.

Obwohl zwanzig Teilnehmer der Übung zusahen, nahmen die Schüler von ihnen keine Notiz. So sehr waren sie bei der Sache!

Nach Beendigung der Übung klärte eine zusammenfassende Besprechung zwischen dem Schulleiter, den beobachtenden



Links: Mit welcher Sicherheit die Jungen das Abseilen beherrschen, zeigen sie hier bei einer Abseilübung aus dem dritten Stock des Schulgebäudes. Unten: Besucher der Schule wurden eingehend informiert.





Oben links: Der bekannte Pädagoge Dr. h. c. Kurt Hahn (links im Bild), Gründer der Landerziehungsheime Salem am Bodensee und Gordonstoun in Schottland, im Gespräch mit dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Europäische Erziehung e. V., Gustav Richter (rechts), und Oberregierungsrat Dr. Axel Vulpius, BMI (mit dem Rücken zur Kamera). Oben rechts: Die Arbeit in der frischen Bergluft hat Schülern und Erziehern Appetit gemacht. Unten: Voraussetzung für die Betätigung im Rettungsdienst ist die erhöhte Körperbeherrschung.



Lehrern und den beteiligten Jungen Vorzüge und Verbesserungsmöglichkeiten solcher Aktionen.

Weitere Übungen demonstrierte die Bergung von Verletzten mit Seilzug und Akja. Dabei wurde einmal ein verletzter Wasserläufer wie mit einer Seilbahn überspannt und im zweiten Falle das Abseilen über eine Steilwand gezeigt.

Die Beobachter waren sehr angetan von dem Ausbildungsstand der Jungen, der sich in einer erstaunlichen Beherrschung der verschiedensten dazu erforderlichen technischen Fähigkeiten zeigte, sowie von der ruhigen und folgerichtigen Arbeit, die schon an die Routine von Bergwachstreffen heranreichte.

Die Leistung dieser Jungen war um so erstaunlicher, als berücksichtigt werden mußte, daß sie mit diesen Übungen erst seit drei Wochen bekannt waren.

Ein 40-Minuten-Film bot einen Gesamtüberblick über die Arbeit der Kurzschule Baad und vermittelte den Kolloquiumsteilnehmern auch einen nachhaltigen Eindruck von den Bergfahrten und Skitouren, die während des Kurses mit den jungen Menschen durchgeführt werden.

Eine für viele Teilnehmer überraschende Tatsache ist es, daß die Schule keine Disziplinschwierigkeiten kennt. Der Schulleiter begründete dies mit dem hohen Grad der persönlichen Identifizierung aller mit den gestellten Aufgaben. Fast jeder fühlt sich persönlich stark engagiert.

Das Kurzschulprinzip

Alle Vorführungen dieser Tage machten deutlich, was man als Kurzschulprinzip bezeichnen kann:

In einer dramatischen Bergwelt, in einer Umgebung, die Anforderungscharakter besitzt, werden die Jungen genötigt, die Verhaltensweisen des Helfens und Rettens zu entwickeln und zu üben, auf die es hier ankommt.

Alles, was an Belehrung in dieser Schule mitgeteilt wird, fußt auf dem praktischen Tun.

Damit wird erreicht, daß die Probleme des mit- und staatsbürgerlichen Zusammenlebens auch in ihren Komplikationen und Reibungen in das Bewußtsein dringen.

Dadurch wird aber auch vermieden, daß der junge Mensch idealistisch überhöhten Zielbildern verfällt, die der Wirklichkeit nicht mehr entsprechen und deshalb so häufig zur Skepsis gegenüber allen Anforderungen wechselseitiger Hilfe und Verantwortung führen.

Da die Kurzschule von Angehörigen aller sozialen Schichten und Berufsgruppen besucht wird, die Tag und Nacht unter dem gleichen Dach leben, gibt sie dem jungen Menschen Gelegenheit zu vielfältigen Begegnungen.

Durch tägliche Einsatzübungen, die an einem jederzeit möglichen Ernstfall orientiert sind und deshalb nicht selten schwere Aufgaben stellen, wird der junge Mensch zum stärkeren Selbstbewußtsein und zum Gefühl des Gebrauchtwerdens hingeführt.

Fern einer zu sehr auf Versicherungen aller Art bedachten Gesellschaft wird er hier gezwungen, sich in unvorhergesehenen Lagen zu bewähren und damit Kräfte und Einstellungen zu trainieren, die im Grunde eine bessere Sicherheit geben.

Obwohl hier das Leistungsprinzip als selbstverständlich gilt, wird nicht die absolute, sondern die persönlich mögliche Höchstleistung verlangt.

Auch wenn man nicht erwarten kann, daß in der kurzen Zeit von vier Wochen ein neuer Mensch geschaffen wird, so kann man doch darauf vertrauen, daß bestimmte Grunderlebnisse der persönlichen Bewährung und bestimmten gesicherten Eigentümern werden und „unumkehrbar“ sind.

Wer den Ablauf der hier vorstehend beschriebenen Übungen gesehen und verfolgt hat, spürt den eigentlichen Sinn der Planung: sie sind Schulung der Hilfsbereitschaft. Durch planmäßiges Körpertraining, Übung in Rettungsdiensten, durch Selbstdisziplin und durch das Erlebnis der Berge — oder des Meeres, wie in Weissenhaus — werden wesentliche Kräfte im jungen Menschen geweckt, die ihm später im Alltag und in der Gemeinschaft weiterhelfen sollen. So wird in der Kurzschule eine Brücke geschlagen zwischen der Welt des Gedankens und der Welt der Tat. Denn jeder junge Mensch hat ein starkes Verlangen nach Kameradschaft, nach Abenteuer und Gefahr.

Die Kurzschule stellt die Hilfe für den Nächsten und die Rettung aus Not und Gefahr in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Aber der junge Mensch muß lernen, daß hinter der Hilfsbereitschaft und dem Einsatz in gefährlicher Lage nicht nur Wagemut, sondern vor allem Können, Sorgfalt und Vorsicht stehen müssen. Eine sinnvolle Schulung im Lebensrettungsdienst kann am besten im Hochgebirge oder am Meer geschehen. Zweck der Ausbildung in der Kurzschule ist im wesentlichen die Charakterschulung und die Gemeinschaftserziehung.

Die jungen Menschen werden bei ihrer Ankunft in Gruppen eingeteilt, die wie bei der Berg- und Seilübung genannt werden. Jede Streife umfaßt etwa zwölf Jungen. Sie wird so bunt wie möglich zusammengesetzt und hat neben dem von den Mitgliedern gewählten Streifenältesten einen Erwachsenen als Streifenführer. Zwar stehen nur vier Wochen zur Verfügung, aber es ist erstaunlich, was in dieser kurzen Zeit an praktischem Wissen vermittelt und in der Praxis durchgeführt werden kann. Höhepunkte der Kurse sind Berg- und Skiwanderungen im Hochgebirge.

Sichere Körperbeherrschung stärkt das natürliche Selbstvertrauen. Das braucht man in der Rettungsarbeit. Klettern, Springen, Laufen, Werfen, Ballspielen und sportliche Wettkämpfe ergänzen die Übungen und das Training an dieser Spezial-Klettereinrichtung.





Die praktische Tätigkeit der Schule besteht einmal aus der sogenannten Grundausbildung, d. h. in exakten und nachhaltig vermittelten technischen Fertigkeiten:

Erste Hilfe
 Feuerwehrausbildung
 Seiltechnik (Knoten, Abseilen usw.)
 Handhabung der Bergrettungsgeräte (Herstellung einer Seiltrage, Benutzung des Akja, Bedienung des Stahlseilrettungsgerätes)
 Kenntnisse in Kartenkunde, Kompaßbenutzung
 Erhöhung der körperlichen Bereitschaft durch verschiedene leichtathletische Übungen an der Hindernisbahn und durch Ballspiele.

Das theoretisch und technisch Erlernete wird in die Praxis der Bergrettungsdienste umgesetzt. Dies geschieht durch vorgeplante Übungen, bei denen die zuständigen Lehrer anordnend eingreifen, darüber hinaus aber auch durch die Darstellung von „Ernstfällen“, die allein durch die Initiative der Schüler bewältigt werden sollen. Diese technischen Fertigkeiten und ihre Einübung schaffen die Voraussetzungen für den möglichen Einsatz und die selbständige Lösung von Aufgaben. Hinzu kommt, daß erworbene Fähigkeiten bei Expeditionen und größeren Bergtouren angewandt werden können.

Arbeitsgemeinschaften, Vorträge und Diskussionen bieten die Möglichkeit, in gemeinsamer Arbeit Aufgaben gründlich vorzubereiten, auszuarbeiten und zum Abschluß zu bringen. Sie stellen damit eine wichtige geistige Ergänzung der praktischen Tätigkeit der Jungen dar. In diesen Rahmen fallen:

Kartographische Aufgaben

Landschaftskundliche Wanderungen, die den Jungen mit seiner ihm sehr fremd gewordenen Umgebung wieder vertraut machen und ihm in das Ordnungsgefüge der Natur einen Einblick geben sollen
 Politische Diskussionen.

Instruktiv für die Teilnehmer des Kolloquiums war auch die Vielzahl von räumlichen und technischen Voraussetzungen, die eine Kurzschule fordert:

Neben der Unterbringung der Jungen in Mehrbettzimmern, den notwendigen Aufenthaltsräumen, Speiseräumen und hygienischen Einrichtungen müssen Geräteräume, eine Kleider- und Schuhkammer, Trockenräume, verschiedene Arbeitsräume und Werkstätten sowie eine ausreichende Erste-Hilfe- und Krankenstation, die gleichzeitig der Öffentlichkeit zur Verfügung steht, verfügbar sein. Das Bergrettungsgerät ist in einem eigenen, jederzeit zugänglichen Raum untergebracht.

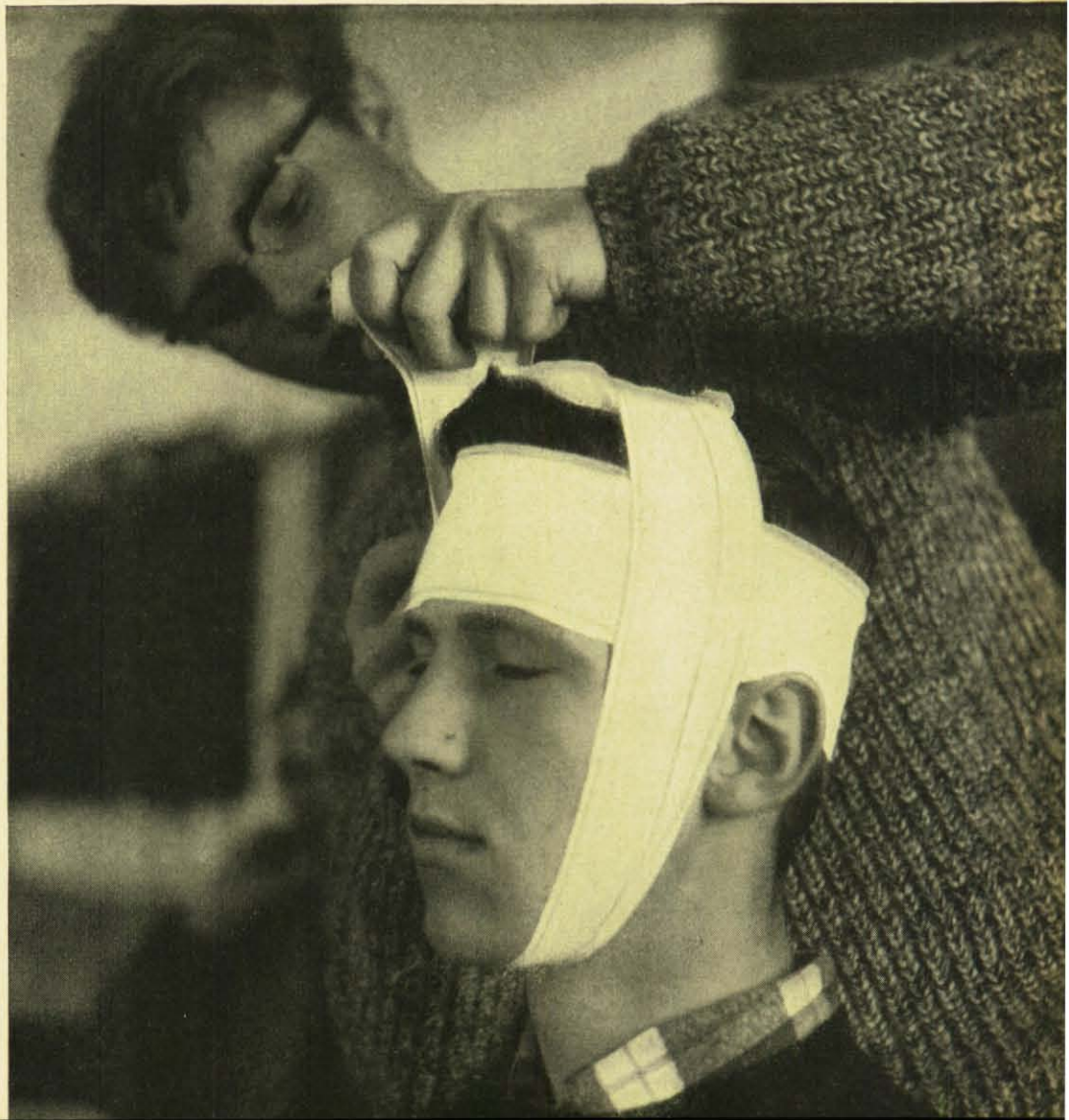
Der Verfall des Erbarmens

Kurt Hahn gibt erschreckende Beispiele

War schon die Besichtigung der Kurzschule und die Teilnahme als Zuschauer an den Vorführungen und Einsatzübungen im Brandschutz, im Rettungsdienst und in der Ersten Hilfe sehr eindrucksvoll und lehrreich, so hielt das Interesse aller Teilnehmer unvermindert an, als sich der Kreis zum ausgedehnten Kolloquium über das Problem „Selbstschutz und Schule“ zusammenfand. Hier war besonders Dr. h. c. Kurt Hahn der Aufmerksamkeit aller Zuhörer sicher, als er mit Beispielen aus seiner Pädagogenlaufbahn und seiner



◀ Bild linke Seite: Um Erfahrungen und Geschicklichkeit im Klettern zu erwerben, ist jedes Mittel recht. Hier muß eine Steinmauer dazu herhalten. Es geht bei der Ausbildung in Baad aber nicht darum, Hochalpinisten heranzubilden. „Erziehung durch und nicht für die Berge“ heißt es hier.



Oben und rechts: Während ihres vierwöchigen Kursus in Baad nehmen die Jungen auch an einem Lehrgang in Erster Hilfe teil und erwerben den Grundschein. Die vorbildlich angelegten Kopfhautverbände zeigen, daß die Jungen innerhalb von drei Wochen eine Menge gelernt haben, was jedem im Ernstfall von Nutzen sein würde.

Erfahrung die Fragwürdigkeit des charakterlichen und geistigen Standortes der Durchschnittsjugend deutlich machte. Er untersuchte den fünffachen Verfall, von dem wir alle bedroht sind:

den Verfall der körperlichen Tauglichkeit,
den Verfall der Sorgfalt,
den Verfall der Initiative,
den Verfall der Selbstzucht und
den Verfall der menschlichen Anteilnahme.

Diese letzte Erscheinung nannte Dr. Hahn während der Diskussion auch einmal den Verfall des Erbarmens, und gerade hierzu hatte er einige konkrete Beispiele parat, die ihm charakteristisch schienen für unsere ganze Gesittung. Dr. Hahn sagte: „Ich war im April vorigen Jahres in New York und fand die ganze Stadt in ihren gebildeten und auch in den ungebildeten Schichten in einem Zustand der Scham über ein

Kurt Hahn beim Verlassen der Kurzschule. Er hat in England schon vor 25 Jahren die erste Kurzschule gegründet. Heute gibt es 16 derartiger Einrichtungen in Europa und Übersee. Dr. Hahn ist einer derjenigen, die schon früh erkannten, daß man das starke Verlangen junger Menschen nach Abenteuer und Gefahr richtig lenken und in den Dienst einer christlichen Lebensauffassung stellen muß. Rechts im Bild: Der Münchner Verleger und Pädagoge Robert Plötzner, Organisator des Kolloquiums in Baad.



Ereignis, das sich dort abgespielt hatte. In einem achtbaren Viertel der Stadt ging ein Fräulein von etwa 30 Jahren nachts, nach Arbeitsschluß, nach Hause. Diese Passantin wurde von einem Mann angefallen und durch Dolchstiche schwer verletzt. Sie schrie um Hilfe. Nicht weniger als 38 Leute beobachteten den Vorfall. Einer von ihnen neigte sich aus dem Fenster und sagte: „Laß das Mädchen in Ruhe!“ Der Täter lief weg, kehrte jedoch nach einer Viertelstunde zurück, um seine Raserei wiederaufzunehmen. Das Fräulein schrie: „Ich werde getötet — helft mir!“ Keiner half. Der Bursche verschwand, um nach einer Viertelstunde abermals zurückzukommen und sein abscheuliches Verbrechen zu vollenden. Von einem der 38 gefühllosen Zeugen wurde später die Polizei angerufen. In zwei Minuten war sie zur Stelle. Die Obduktion ergab, daß das Opfer nach dem ersten Angriff noch hätte gerettet werden können. Nun wurden die Leute alle verhört und von Psychologen und Psychiatern befragt: „Was hat euch dazu bewogen, nichts zu tun?“ Die Antworten lauteten alle etwa so: „Ich wollte mich nicht einmischen.“ Keiner der Befragten stand zu einem anderen in innerlicher Beziehung. Sie waren sich alle fremd.“

Dr. Hahn fuhr nach einer Pause in seiner Rede fort und äußerte, daß ihn ein Artikel in der Londoner „Times“ noch mehr erschreckt habe als dieser New Yorker Vorgang. Er hätte gedacht, dieser Fall wäre nur für Amerika typisch. Die Londoner „Times“ jedoch warf auf der ersten Seite in einem Leitartikel die Frage auf: Könnte das nicht hier in England auch passieren? Die „Times“ kam in ihrer Schlußfolgerung zu einer Bejahung dieser Frage...

Dr. Hahn berichtete von einem weiteren Beispiel: „Als ich einmal wieder in Deutschland weilte, ging ich zu einem mir sehr befreundeten Schulleiter und traf dort ein junges Mädchen. Es handelte sich um eine junge Studentin aus Kiel, die auf der Straße von einem Mann angefallen worden war. Durch Eingreifen von Passanten wurde dieser Überfall vereitelt. Der Mann ergriff die Flucht. Das junge Mädchen fiel zu Boden. Ein Radler, der gerade vorbeifuhr, stoppte, während sich der Helfer, der den Mann vertrieben hatte, um sie bemühte. Da sie nicht allein bleiben wollte, bat sie den Radfahrer: „Ach bitte, rufen Sie mir ein Taxi!“ Der Mann hielt einen Augenblick und sagte dann: „Ach, rufen Sie Ihr Taxi allein!“

Das sei der Verfall der menschlichen Substanz, die uns bedrohe, und dieses Problem hätten wir gemeinsam anzupacken, forderte Kurt Hahn, um fortzufahren: „Nun hat es ein Ereignis gegeben, das uns zum erstenmal Mut macht. — Im Mai 1963 gab es eine Konferenz von Laien und Ärzten, die über den unnötigen Tod und über die Unfallverhütung diskutierten. Die Ärzteschaft hatte sich wohl nicht genügend um die Rolle des Laien auf diesem Gebiet bemüht. Die Tendenz der Ärzteschaft war: „Bitte Hände weg von dem Unfall-opfer! Und sofort ins Hospital!“ Aber durch die Wiederbelebung nach der alten Methode, der Mund-zu-Mund-Beatmung, die wir schon vom Propheten Elias erfahren haben, durch diese Wiederbelebungs-methode hat sich in der Auffassung der Ärzte eine revolutionäre Wandlung von der Rolle des Laien ergeben. Sie rufen den Laien zur Hilfe. Und bei dieser Konferenz war es einer der dramatischsten Augenblicke, als ein berühmter norwegischer Arzt zwei Dinge mitteilte. Das eine war eine Tatsache und das andere war eine Behauptung. Die Tatsache war, daß in sämtlichen Elementarschulen jetzt eine große Puppe eingeführt wird, die sogenannte „Wiederbelebungsanna“, eine Puppe in der Größe eines Menschen, an der Jungen und Mädchen von neun Jahren an die Wiederbelebung durch Beatmen lernen. Und weiter, daß das Rote Kreuz durch Lehrgänge die Brustkorbmassage auch dem Laien zugänglich machen will.

Die Behauptung aber, die die anwesenden Ärzte in größtes Erstaunen versetzte, sie zwar anfänglich entrüstete, doch dann zum Lachen und zur Zustimmung brachte, war folgende Bemerkung: „Lebensrettung ist Sache des Laien. Die weniger ernstesten Dinge können wir den Ärzten überlassen!“

Dieses Scherzwort hat natürlich einen tieferen Sinn. Er lautet: Nehmt Erste Hilfe ernst! Sorgt, daß ihr schon in den Schulen gute Betreuer habt. Ich finde es wundervoll, daß die Helfer und Betreuer vom Zivilschutz, vom BLSV, die ja auch in Erster Hilfe außerordentlich bewandert sein müssen, zur Verfügung gestellt werden. Darum mein Ruf: Schulen, nehmt's ernst!

Der zweite Ruf ist ein Ruf an die Organisationen der Erwachsenen. Und zwar an sämtliche Organisationen, nicht nur an die, die sich dramatisch betätigen, wie Küstenwache, Feuerwehr und Bergrettung, sondern auch Blindenhilfe,

Hilfe für Taube, Spastikhilfe und Altershilfe! Bitte öffnet Eure Tore dem Halbwüchsigen! Nutzt die medizinisch feststellbare, wundersame Regsamkeit der Sinne und die Wachsamkeit des Gemütes, die dem Halbwüchsigen eigen ist, die verschüttet ist, aber immer wieder belebt werden kann, wie die Kurzschule es zeigt. Nützt sie aus, um diese Menschen als vollwertige Mitglieder in eurer Organisation auf freiwilliger Basis einzusetzen und fordert viel von ihnen. Je mehr ihr fordert, desto populärer werdet ihr sein.

Und der dritte Ruf geht an die Jugend der ganzen freien Welt: „Setzt euch ein im Kampf gegen den unnötigen Tod und gegen das unnötige Leid.“

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Dr. Hahn mit den Konsequenzen, die sich aus seinen Forderungen ergeben. Eine davon sei die Pflicht, die Zahl der Kurzschulen zu erhöhen. Man müsse nicht unbedingt an dem Grundsatz festhalten, diese Schulen nur inmitten der Schönheit der Berge und am Meer zu errichten. Mit etwas Phantasie ließen sich solche Schulen in jedem Gebiet errichten. Als beispielgebend für die Ausbreitung des Kurzschulgedankens nannte Kurt Hahn die Bereitschaft des Herzogs von Edinburgh, des Gemahls der Königin Elizabeth II., der selbst als junger Mann ebenso wie sein Sohn Prinz Charles die harte Schule mitmachte.

Noch einmal erläuterte Kurt Hahn das Ziel und den Wert des Unterrichtsprogramms. Die beiden deutschen Kurzschulen führten ihre Ideen in einem ihnen eigenen Stil zu einem Höhepunkt, indem sie unter dem Leitwort „Dienst am Nächsten — Dienst am Frieden“ den Rettungsgedanken in den Vordergrund stellen und durch Arbeitsgemeinschaften, Sozialkunde, Diskussionen und musische Betätigung eine geistige Ergänzung zu den körperlichen Impulsen vermitteln.

Es ist gewiß einmal ganz interessant, zu erfahren, wie sich Menschen in den verschiedensten Lebensgebieten zu der Arbeit der Kurzschulen geäußert haben. Hier nur einige Beispiele:

Professor Dr. Theodor Heuss †

...man soll spüren, daß hier an einzelnen Menschen, die dann nachher wieder getrennt in ihren Beruf treten, etwas geleistet worden ist, für sie und von ihnen, was Frucht tragen kann ... Ich hoffe, daß in nicht allzu ferner Zeit auch an anderen Stellen die Erfahrungen, die hier gesammelt werden, fruchtbar werden. Dies kann als einziges mein Wunsch sein, der zugleich ein Dank ist für das, was ich gesehen habe...

Stadt und Gemeinde

Stadtjugendamt München: ...Es liegt uns sehr daran, Jugendliche aus unseren Kreisen zu Ihnen zu schicken, weil sich immer wieder zeigt, daß gerade diese Jugendlichen uns bei unserer Arbeit im Rahmen des vorbeugenden Jugendschutzes sehr gut unterstützen und helfen ...

Bürgermeister, Gemeinderat Mittelberg: ...Besonders hervorzuheben ist, daß Leiter, Lehrer und Schüler ohne Rücksicht auf die eigene Person selbstlos mit größtem körperlichem Einsatz bei den Rettungsaktionen mitarbeiten. Ich möchte Ihnen im Namen der Gemeinde Mittelberg für Ihre stete Bereitschaft, überall zu helfen, wo Rettung und Hilfe nottut, Dank und Anerkennung aussprechen. Dies sind keine leeren Phrasen, wissen die Gemeindeorgane doch selbst am besten, wie wichtig die Hilfe ist, wenn unsere Gemeindebewohner und die Gäste den Unbilden der Natur ausgesetzt werden ...

Eine Pressemeldung

„Die Welt“, Hamburg: ... Hamburger Lehrer abgestürzt. Beim Abstieg vom 2500 Meter hohen Widderstein, dem Hauptberg des Kleinen Walsertales, ist ein Studienrat aus Hamburg über einem 25 Meter hohen Wasserfall abgestürzt und schwer verletzt worden.

Eine 20 Mann starke Rettungsgemeinschaft der Kurzschule Baad brachte den Verunglückten auf regennassen und fast ungangbaren Bergpfaden ins Tal.

Firmen

Mineralöl-Gesellschaft: ...Unsere Jungen sind ganz begeistert von dem Aufenthalt in Baad zurückgekommen. Wir haben das Gefühl, daß sie in der Entwicklung ihrer Persön-

lichkeit in diesen vier Wochen ein beträchtliches Stück vorwärtsgekommen sind. Wir möchten die neue Kurzschule jedenfalls nicht mehr missen ...

Schulen

Klassenleiter: ... Man muß es erlebt haben, wie die z. T. sehr individualistischen und egoistisch eingestellten Schüler allmählich in der Gemeinschaft aufgingen und wie sie am Ende des Lehrgangs auf einer viertägigen Hüttenwanderung, die teils unter brennender Sonne und teils im Schneesturm körperliche Anforderungen an sie stellte, die sie sonst nie auf sich genommen hätten, trotzdem unaufgefordert dem Schwächeren halfen, an schwierigeren Stellen auf den Nachbarn sorgsam achteten und das Gefühl einer vollbrachten Leistung und eines einmaligen Erlebnisses genossen, um erkennen zu können, welch einen nachhaltigen Einfluß dieser Aufenthalt in Baad haben wird.

Studienrat: ... Der Aufenthalt in der Kurzschule ergänzt in wesentlichen und notwendigen Bereichen die Bildungsarbeit des Gymnasiums: er vermittelt dem Schüler Kontakt zu jungen Menschen anderer Arbeitsbereiche und weckt damit ein Gemeinschaftsgefühl, das unserer Gesellschaftsstruktur entspricht und von ihm später im Berufsleben immer wieder verlangt wird. Einordnung in ein „Team“, Verantwortung für eine gemeinsame Aufgabe, Dienst am anderen Menschen werden in Baad wirklich erlebt — und zwar in einer Landschaft von großartiger Schönheit. Zu leicht wächst gerade heute der Gymnasiast in einer Welt auf, die Leistungsproben, in denen Körper und Denken gleichermaßen gefordert werden, nicht mehr anbietet.

Oberstudiendirektor, Landschulheim: ... Wir arbeiten schon seit Jahren mit den Kurzschulen zusammen, und ich habe immer wieder die guten Wirkungen auf unsere Jungen beobachten können. Nachdem nun im August auch mein eigener Sohn vier Wochen in Baad gewesen und in einer ganz prächtigen Verfassung heimgekehrt ist, drängt es mich ganz persönlich, meiner inneren Zustimmung zu der dort geleisteten Arbeit Ausdruck zu geben. Mein bisheriges Urteil über Baad hat sich durch diese väterliche Erfahrung nur befestigt ...

Berufsschuldirektor: ... Ich bin von dem Wert dieser schulischen Einrichtung derart überzeugt, daß ich meine Schüler für die Teilnahme selbstverständlich beurlaube, meinen Kollegen die Beurlaubung ihrer Schüler in jedem Fall empfehle und jeden Jungen beglückwünsche, dessen Firma ihm den Besuch dieser Bildungseinrichtung ermöglicht ...

Ausklang

Für diejenigen Besucher der Kurzschule Baad, die in der praktischen Zivilschutzarbeit stehen, drängt sich natürlich der Vergleich mit ähnlichen Einrichtungen, beispielsweise mit den Landesschulen und der Bundesschule des BLSV, auf. Dabei wird ein jeder finden, daß es einige Parallelen gibt, die wert sind, hervorgehoben zu werden.

Auch für viele Teilnehmer an Lehrgängen des Zivilschutzes bedeutet der Besuch einer solchen Schule ein inneres Erlebnis. Lernt man doch hier wie dort, was Kameradschaft bedeutet und welche Pflichten ein jeder gegenüber seinen Mitmenschen und der Gemeinschaft hat. Es liegt daher nahe, eine enge Zusammenarbeit vom Zivilschutz im Sinne von Selbstschutz und von Kurzschulen zu fordern, sobald diese wie in Großbritannien auch in der Bundesrepublik eines Tages zahlreicher geworden sein sollten.

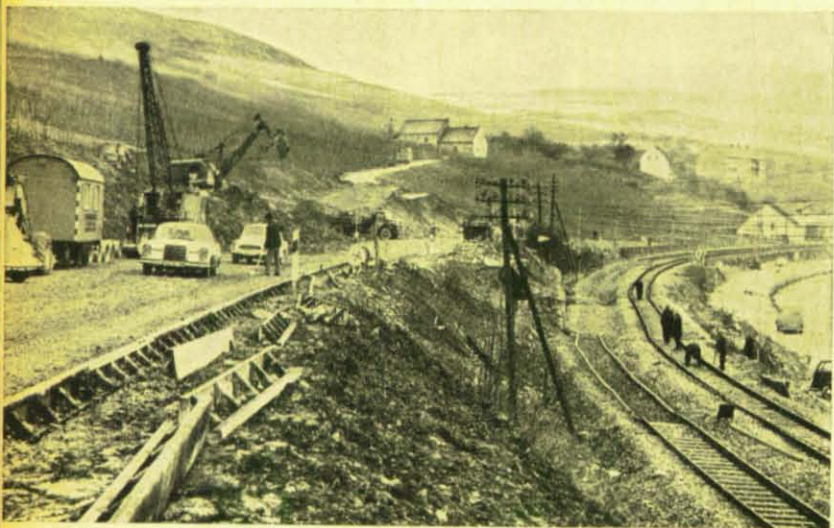
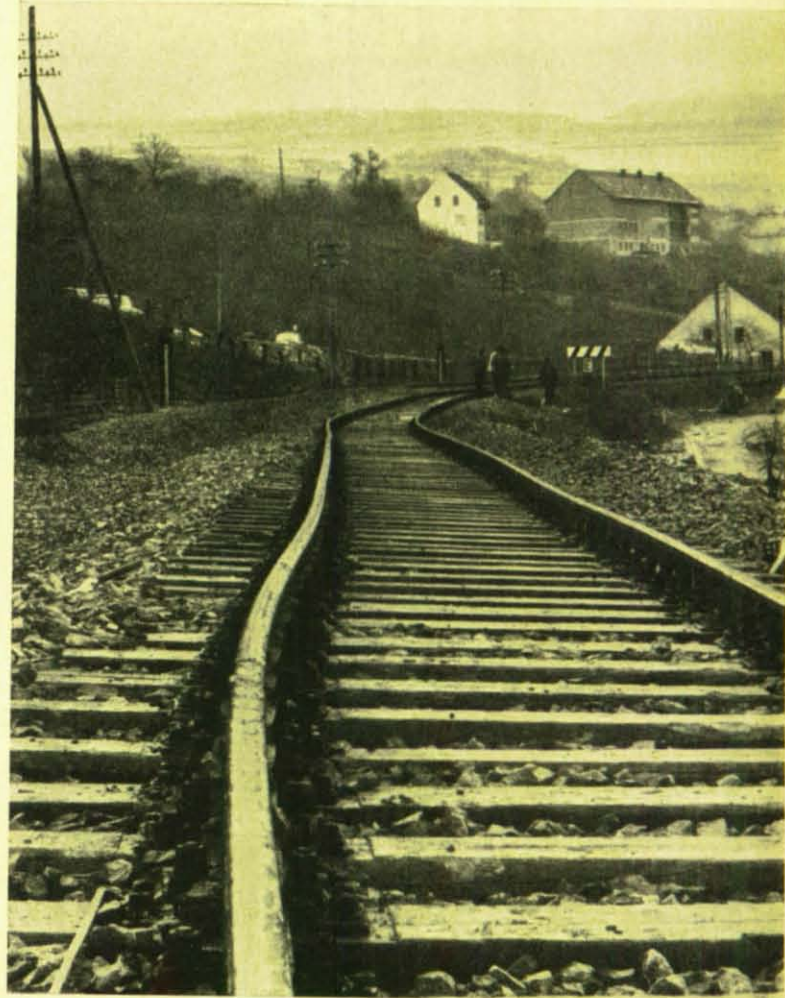
Die praktische Nutzenanwendung der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, die gemeinsame Arbeit für die Hilfe am Nächsten und die Rettung aus Not und Gefahr, den Kampf gegen die Unbilden der Natur, alles das haben die Helfer des Zivilschutzes sowie die Kursteilnehmer der Kurzschulen zum Ziele.

So, wie die Jungen der Kurzschule Baad in engster Verbindung mit den alpinen Rettungsstellen stehen, stets einsatzbereit sind und schon mehr als hundert verunglückte Touristen geborgen haben, so konnten ebenfalls schon oft die ausgebildeten Helfer des Zivilschutzes bei Notfällen und Katastrophen eingesetzt werden und Schlimmeres verhüten.

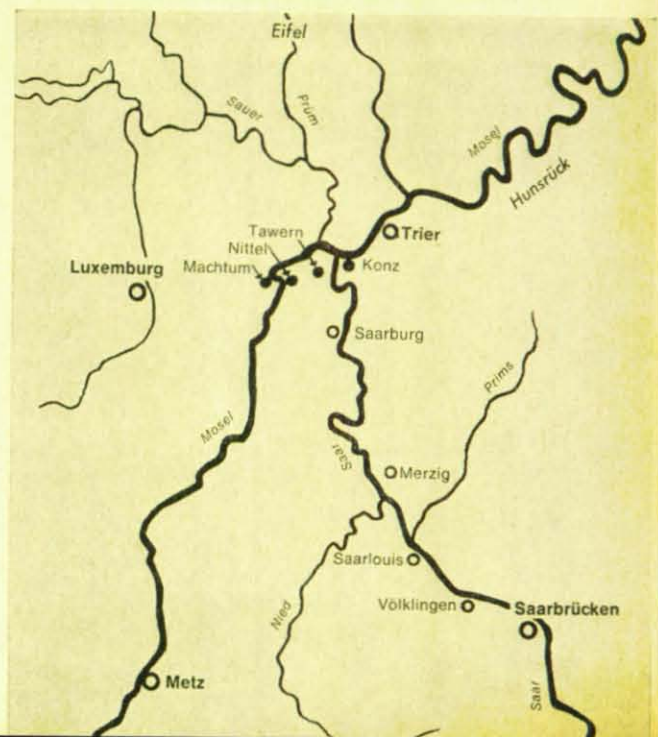
Das erfreuliche Fazit des Besuches in Baad aber ist die erneute Bestätigung der Auffassung derer, die in der Zivilschutzarbeit stehen, daß nämlich auch die Jugend unseres Landes bereit ist zu hingebendem Einsatz, wenn hohe und sinnvolle Anforderungen an sie gestellt werden.

Ein Berg im Moseltal wandert

Landratsamt Saarburg plante umfassende
Katastrophenschutzmaßnahmen



Der „wandernde Berg“ hat bereits schwere Schäden angerichtet. Im rebenbestandenen Hang durchziehen Risse das Erdreich, die Gleise der Bundesbahnstrecke sind verschoben, und die Straße mußte gesperrt werden. Durch einen plötzlichen Erdbeben könnten sich Erdmassen in die Mosel schieben und zu einem Sperrdamm werden; stromaufwärts würden dann die Uferstraßen überflutet. Für diesen Fall wurden vorsorglich Schutzmaßnahmen eingeleitet.



Das Phänomen des wandernden Weinbergs im Moselbogen, zwischen Nittel und Wellen nahe dem Dreiländereck, begann im September 1964. Leichte Erdrutschbewegungen zeichneten sich ab. Der Berg hat hier eine Neigung von 30 Grad der Mosel zu. Um den 9. und 10. Dezember setzte ein weiteres Abrutschen der Erdmassen ein, das seine stärksten Formen um den 17. Dezember annahm, wobei Vorwärtsbewegungen auftraten, die von 9,5 cm innerhalb 24 Stunden bis zu einer „Wandergeschwindigkeit“ von 3,80 m am Tag reichten.

Etwa 1 km schräg gegenüber, auf der luxemburgischen Seite der Mosel bei Machtum, begann zur gleichen Zeit ein Berg zu rutschen. Hier wurden bereits drei Häuser zerstört. Auf der deutschen Seite bedrohte der wandernde Berg die Bundesstraße 419 und die Eisenbahnstrecke Trier—Thionville, die beide nach einiger Zeit aufgegeben werden mußten.

Das nahe dem Erdrutsch gelegene Dorf Nittel, die zweitgrößte Weinbaugemeinde Deutschlands mit 1444 Einwohnern, ist durch den Erdrutsch nicht direkt bedroht. Die akute Gefahr für Nittel besteht darin, daß sich die Erdmassen (man schätzt die abrutschenden Massen auf 1 Million Kubikmeter) in die Mosel schieben, einen Wasserstau im Strom verursachen und Überschwemmungen auftreten könnten.

So liefen beim Katastrophenschutzamt des Landratsamtes des Kreises Saarburg umfassende vorsorgende Maßnahmen an. „Leider haben die Tagespresse und das Fernsehen die Gefahr — vielleicht ungewollt — etwas dramatisiert“, erklärte man uns bei unserem Besuch Mitte Januar im Katastrophenschutzamt Saarburg. „Wir haben großzügig vorgesorgt und sehen möglichen Ereignissen mit Ruhe entgegen.“

Es ist nichts Neues, daß der Berg bei Nittel rutscht. Von alten Leuten ist überliefert, daß schon seit 100 Jahren Bewegung im Berg ist. Mit Hochwasser aber hat man in Nittel ebenfalls seit Jahrhunderten Erfahrung.

Man weiß freilich nicht, wie sich der Berg verhalten wird. Die Geologen kennen die Ursache des Bergrutsches noch nicht. Niedergebrachte Bohrungen blieben ohne Erfolg, weil die Bohrer in 4 Meter Tiefe durch schneller als die Oberschichten rutschende Tiefschichten wie Streichhölzer abgelenkt wurden. Der abrutschende Bergkeil hat oben eine Breite von 450 Metern, unten etwa 100 bis 150 Meter.

Nittel liegt hinter einem hohen Eisenbahndamm. Die Rückschlagklappen in den Unterführungen im Damm wurden geschlossen und gesichert. Bei einem Hochwasserstau durch die in den Strom rutschenden Erdmassen würden in Nittel 30 Anwesen mit 150 Bewohnern und 50 Stück Großvieh gefährdet sein. Um ihnen notfalls helfen zu können, wurde ein Einsatzplan für alle Katastrophenschutzkräfte aufgestellt, der bei Gefahr sofort in Kraft tritt.

Die zentrale Leitung aller geplanten Maßnahmen liegt beim Katastrophenschutzamt des Landrats in Saarburg. Der örtliche Einsatzleiter ist Amtsbürgermeister Schons in Tawern als Beauftragter der Katastrophenschutzleitung Saarburg. Die Gefahrenstelle wird sorgfältig überwacht. Straßenwärter, Gendarmeriebeamte und Bedienstete der Bundesbahn

führen ununterbrochen Kontrollen durch, damit notfalls die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden kann.

Man hat aus den Erfahrungen bei der Flutkatastrophe in Hamburg gelernt und dafür Sorge getragen, daß die Bevölkerung nicht überrascht wird. Die Warnung würde durch Alarm der Sirenen mit auf- und abschwellendem Ton und gleichzeitig durch Geläut der Kirchenglocken erfolgen. Die Bevölkerung des bedrohten Ortsteils ist unterrichtet, daß sie sich bei Alarm unverzüglich mit Handgepäck zum Notaufnahmeger der Volksschule in Nittel zu begeben hat. Das Vieh wird unter Mithilfe der Einwohner der nichtbedrohten Ortsteile zu höhergelegenen Stellen geführt und dort auf die Stallungen verteilt. Unterkünfte für evakuierte Bewohner sind in den vorhandenen Gasthäusern mit 71 Betten sicher gestellt. Die Betreuung der Notunterkünfte übernimmt dann das DRK. Die Verpflegung würde durch Feldküchen erfolgen. Die Einsatzleitung der Feuerwehren und des THW liegt in den Händen des zuständigen Amtsbürgermeisters als örtlichem Katastrophenschutzbeauftragten.


Seitdem der unheimliche Berg zu wandern begonnen hat, zeichnete sich wiederum eine Welle der Hilfsbereitschaft ab. Neben den planmäßig in den Katastrophenschutz einbezogenen Organisationen, wie dem DRK, dem Malteser-Hilfsdienst, dem THW, der Feuerwehr, der Wasserschutzpolizei, haben die Bundeswehr, die französische Garnison in Saarburg und die französischen Pioniere in Trier ihre Hilfe angeboten und sich einsatzbereit gemeldet. Das THW hat in Nittel bereits Boote, Notstromaggregate und Scheinwerfer bereitgestellt. Helfer des Bundesluftschutzverbandes und ein Selbstschutzzug sind, wie wir in einem Gespräch mit BLSV-Bezirksstellenleiter Mende in Trier erfuhren, durch die BLSV-Ortsstelle Konz für einen evtl. Einsatz in Nittel in Bereitschaft.

„Wir haben die Situation in der Hand“, sagte uns Kreisinspektor Weirich vom Katastrophenschutzamt Saarburg. „Unsere Vorbereitungen sind sehr gründlich und inzwischen abgeschlossen. Die Bevölkerung in Nittel kann in Ruhe darauf vertrauen, daß alles zu ihrer Sicherheit getan wird. Wenn sich auch oben im Berg große Höhlen aufgetan haben und Risse klaffen, in die man mühelos Omnibusse stellen könnte, glauben wir im Augenblick an keine akute Gefahr einer Überschwemmung. Aber leider gilt hier bei allen Vermutungen auch eine alte bergmännische Erfahrung: Was man hinter dem Pickel hat, weiß man. Man weiß aber nie, was man vor dem Pickel hat.“

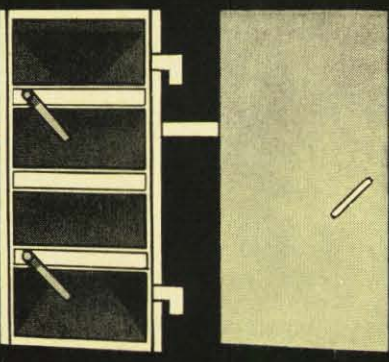
Viel mehr Sorgen als eine immerhin mögliche Überschwemmung machen uns im Augenblick die notwendig gewordenen Verkehrsumleitungen, die durch den Ausfall der B 419 und der Eisenbahnstrecke nötig geworden sind. Für unser Wirtschaftsleben bringt das einschneidende Schwierigkeiten mit sich. Auch hier mußte die Planung einige schwierige Probleme meistern.

Dankbar erkennen wir die Bereitwilligkeit aller Organisationen an, die uns Hilfe zugesagt haben. Es gibt also erfreulicherweise noch helfende Hände genug.“

Oskar R. Wachsmuth



Schwarze



Schutzraumabschlüsse

Stahl-Drucktüren und -klappen
(10 atu und 3 atu)

Stahl-Schutzraumtüren u. -klappen
(gasdicht, feuerhemmend bzw. feuerbeständig)

amtlich geprüft und zugelassen

DEUTSCHE METALLTÜREN-WERKE AUG. SCHWARZE AG. BRACKWEDE i. W.

Post: 4801 Quelle

Stets einsatzbereit durch richtige Wartung

Ebenso wichtig wie die fachliche Ausbildung der Selbstschutzkräfte ist die sachgemäße Pflege und Lagerung der erforderlichen Geräte und Ausrüstungen für den Selbstschutz. Das klingt banal. Leider zeigen aber die Erfahrungen, daß in der Praxis bei dieser wichtigen Voraussetzung oft noch gesündigt wird. Es trifft dies auch für den Behördenselbstschutz zu, obwohl in der Regel von den Dienststellen gedruckte oder vervielfältigte Anweisungen und Richtlinien für die Wartung und Lagerung der Selbstschutzgeräte und Ausrüstungen vorliegen. Diese nutzen oft wenig, weil es an den hierfür ausgebildeten Kräften mangelt.

So konnte z. B. festgestellt werden, daß für den Behördenselbstschutz erworbene Tragkraftspritzen noch niemals erprobt worden sind und noch nicht einmal gewartet wurden. Es besteht hierbei die Gefahr, daß diese Geräte schon vor ihrem Einsatz nicht mehr funktionsfähig sind. Da bei der Beschaffung der Selbstschutzgeräte und Ausrüstungen erhebliche Gelder — im Falle des Behördenselbstschutzes sogar aus Steuermitteln — aufgewendet wurden, sollen nachstehend auf Grund der Erfahrungen des Behördenselbstschutzes in der Bonner Bundeshaus-Verwaltung die wichtigsten praktischen Anleitungen für die richtige Pflege und Lagerung von Gerät und Ausrüstung im Selbstschutz vermittelt werden.

Nach Möglichkeit sollten Tuchbekleidung, Arbeitszeug, Wäsche, Schuhzeug und technische Ausrüstung getrennt gelagert werden.

Unten: Der weitläufige Komplex des Bundeshauses mit seinen Nebengebäuden stellt den Behördenselbstschutz vor eine schwierige Aufgabe, die nur zu lösen ist, wenn alle benötigten Geräte und Ausrüstungsgegenstände dank tadelloser Wartung jederzeit zuverlässig einsatzbereit sind. Rechts daneben: Hier sind die Bekleidungsstücke der einzelnen Staffeln getrennt übersichtlich aufbewahrt.

Kleidungsstücke:

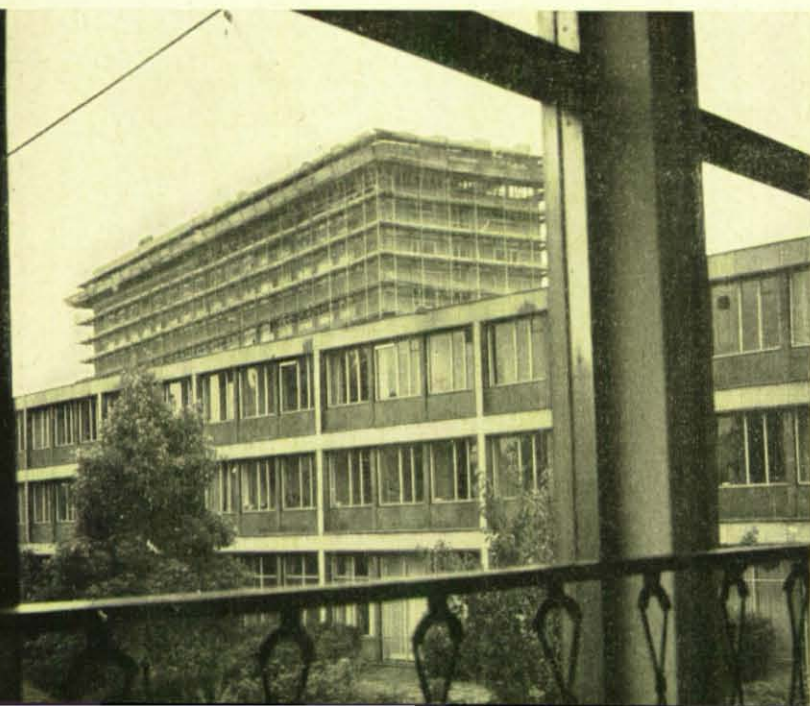
Oberbekleidung und Mützen sollen bei einer Temperatur von 20 Grad Celsius und 65 Prozent Luftfeuchtigkeit gelagert werden. Dieses erreicht man durch Heizen und durch Aufstellen von Wasserbehältern (gefüllt).

Gebrauchte Kleidung ist schnellstens zu reinigen und gegebenenfalls instand zu setzen, ehe sie gesondert von der unbenutzten Kleidung gelagert wird. Wollene Sachen sind im Frühjahr und Herbst auf Mottenschäden zu untersuchen. An warmen Tagen sind die Kleidungsstücke von innen und außen ein bis zwei Stunden in die Sonne zu hängen, um sie anschließend gründlich auszuklopfen. Dann müssen sie mit handelsüblichen Mottenschutzmitteln behandelt werden.

Die Kälteschutz- und Arbeitsanzüge sind auf Kleiderbügel zu hängen. Mützen sollen an Holz- oder Kunststoffnägeln staubgeschützt aufgehängt werden. Mit Gummi verarbeitete Stücke sind bei einer Temperatur von 15—18 Grad Celsius dunkel zu lagern.

Lederzeug:

Alle Ledersachen sollen bei einer gleichbleibenden Temperatur von 5—15 Grad Celsius und 50—70 Prozent Luftfeuchtigkeit gelagert werden. Auf keinen Fall dürfen sie einer Sonnenbestrahlung ausgesetzt werden. Mindestens einmal jährlich müssen die Ledersachen mit Lederfett oder säurefreiem Öl eingefettet werden. Ledersohlen dürfen jedoch nicht eingefettet, sondern müssen mit Leinölfirnis getränkt werden.



Pflege und Lagerung von Selbstschutzgerät und Ausrüstung

Rettungsgerät:

Alle Leitern sind trocken und wettergeschützt zu lagern, indem man sie flach legt oder waagrecht an Wänden aufhängt. Niemals dürfen sie schräggestellt aufbewahrt werden. Mindestens einmal im Jahr sollen die Leitern überprüft werden. Das geschieht dadurch, daß man die Leiter waagrecht legt und an beiden Enden stützt, dann in der Mitte mit 80 kg belastet und alles in leichte Schwingungen versetzt. Dieses Verfahren ist mit beiden Seiten der Leiter durchzuführen. Dabei dürfen Beschädigungen oder bleibende Formveränderungen nicht auftreten.

Die Rettungsleinen sind vor der ersten Inbetriebnahme und dann halbjährlich zu prüfen. Nach jedem Gebrauch sind die Leinen (Fang- und Arbeitsleinen) zu reinigen und an einem luftigen Ort hängend oder ausgelegt zu trocknen. Ein Trocknen in aufgerolltem Zustand ist unzulässig, ebenso in Räumen über 50 Grad Celsius oder in der Sonnenhitze. Nach dem Trocknen sind die Leinen klar aufgeschossen und lufttrocken zu lagern. Jeweils alle acht Jahre müssen die Fangleinen ausgemustert werden. Die Arbeitsleinen sind rot und die Fangleinen grün zu markieren.

Wasserfördergeräte:

Druckschläuche und Kupplungen sind nach jedem Gebrauch gründlich mit weicher Bürste oder Besen zu reinigen. Dann werden sie am besten in einem Schlauchtrockenturm getrocknet, oder — falls dieser nicht vorhanden ist — man legt die gereinigten Schläuche über ein Rundholz (scharfe Kanten vermeiden!), mit den Kupplungen nach unten. Auf keinen Fall dürfen die Schläuche geknickt werden. Das gilt auch für Schläuche aus Chemiefaser.

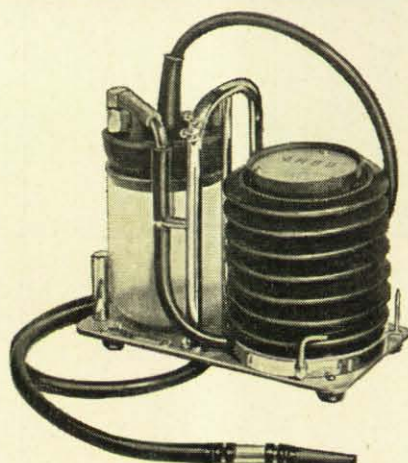
Bei einer Raumtemperatur von 5—15 Grad Celsius werden dann die getrockneten Schläuche — doppelt gerollt — stehend gelagert. Die Druckschläuche sind dabei durch Latten voneinander zu trennen. Niemals dürfen die Schläuche mit Mauerwerk, Decken und Fußböden in Berührung kommen. Die Dichtfläche der Dichtringe ist mit Talkum oder Graphit einzureiben; ätzende oder ölige Flüssigkeiten sind von Druckschläuchen unbedingt fernzuhalten. Nicht gebrauchte Druckschläuche sollen alle sechs bis acht Wochen umgewickelt werden, um Bruchgefahr zu vermeiden. Saugschläuche sind nach Gebrauch ebenfalls zu trocknen und gestreckt zu lagern. Sie dürfen nicht über scharfe Kanten gezogen und auch nicht als Druckleitungen benutzt werden.

Nach jedem Gebrauch der Tragkraftspritze TS 2/5 ist der Seilzug an der Startanlage fünfmal bei geöffnetem Luftfilter durchzuziehen und der Ölablaßhahn zu öffnen. Der Luftfilter ist nach zehn bis zwanzig Betriebsstunden mit Kraftstoff auszuwaschen, anschließend muß er mit einem Ölkraftstoffgemisch 1:1 benetzt werden. Die Kühlrippen sind stets sauberzuhalten, wie auch die Zündkerzen sorgfältig mit einer Kerzenbürste zu reinigen sind. Auch der Kraftstofffilter (Schauglas) ist stets sauberzuhalten; der Vergaser und die Düsen müssen ebenfalls gereinigt werden. Das Ölen der Reibungsstellen am Reglergestänge und die Überprüfung der

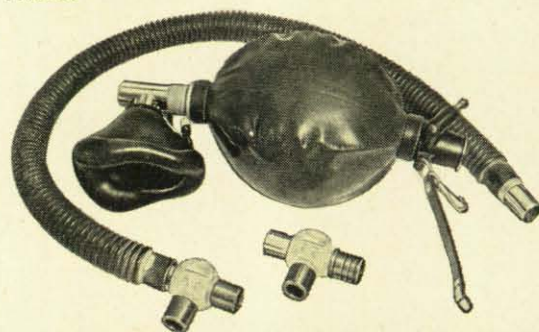
Wenn Sekunden entscheiden

kann in vielen Fällen das Leben Verunglückter durch Beatmung gerettet werden.

Dazu braucht man ein Gerät, das auch von jedem Laien bedient werden kann.



AMBU-Wiederbelebungsgeräte sind ● leicht transportierbar (3,5 kg) ● sofort einsatzbereit ● absolut betriebssicher ● unabhängig von Sauerstoffnachschub und Installation ● in der Hand des Laien ein zuverlässiger Helfer



AMBU WIEDERBELEBUNGSGERÄTE

REPRÄSENTANT FÜR DEUTSCHLAND:
CLINOMOBIL-HOSPITALWERK GMBH
3012 LANGENHAGEN — HANNOVER
POSTFACH 123 TELEFON 772021



Diese gute Lagerung wird wohl nicht überall zu finden sein. Die Räume müssen in bezug auf Temperatur und Luftfeuchtigkeit geeignet sein, da sonst die Sachen verderben bzw. die ständige Pflege kaum lösbare Probleme an die Angehörigen des Selbstschutzes stellen würde. Auf dem Bild rechts ist zu sehen, daß die Bekleidungsstücke für das einzelne Mitglied mit einem Namensschild versehen wurden. Bei Alarm gibt es kein Verwechseln.

Gegenmuttern auf festen Sitz dürfen ebensowenig vergessen werden wie die Nachfüllung von Kraftstoff nach jedem Einsatz der TS 2/5. Ferner müssen die Pumpe und die Handentlüftungspumpe vollständig entwässert werden. Die Kolbenstange der Entlüftungspumpe und auch der Spindel des Druckventils sowie der Feststellstift der Spindel müssen gut geölt sein. Das Saugsieb ist herauszunehmen und zu reinigen. Alle blanken Teile der Tragkraftspritze müssen leicht eingefettet werden. Die Gummidichtungen an der Saug- und Druckkupplung müssen in feuchtem Zustand mit Talkum oder Graphit eingerieben werden. Nach der Reinigung der Pumpe muß diese sieben Tage an der Luft trocknen, dann müssen alle Ventile und Hähne geschlossen werden. Das Ventil der Handentlüftung muß auf: „Saugen — Auf“ stehen. Die Maschine hat alarmbereit auf dem Löschkarren zu stehen, der trocken, kühl und frostfrei mit überdeckter Plane abzustellen ist. Der Kraftstoff-Reservekanister muß stets gefüllt sein. Auf alle Fälle ist die genaue Befolgung der Betriebsanleitung ratsam.

Ausrüstung:

Die Schutzhelme sind bis zu jeweils 5 Stück mit Zwischenlagen aus Papier zu stapeln. Einfetten, Lackieren und Putzen der Schutzhelme ist unzulässig.

Feldflaschen sind unverschlossen mit der Öffnung nach unten aufzubewahren.

Die Schutzmaske Z 56 wird nach dem Absetzen mit einem Lappen trockengerieben. Nach Herausnahme der Klarsichtscheiben wird der Maskenkörper in warmem Seifenwasser (nicht über 40 Grad Celsius) mit einer Bürste gründlich gereinigt. Mit klarem Wasser wird nachgespült und die Maske an einem schattigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Die Ausatemventilscheiben dürfen nicht mit Lösungsmitteln gereinigt werden, sondern auch nur mit Seifenwasser. Hilft dies nichts, dann müssen neue V-Scheiben eingesetzt werden. Öl-, Fett- oder Teerflecke dürfen nur mit gereinigtem Leichtbenzin, Harzflecke mit Spiritus vorsichtig entfernt werden. Für die Desinfektion der Schutzmasken ist das Formalinverfahren anzuwenden: Nach dem Herausnehmen der Sprengringe und Klarscheiben wird der Maskenkörper bei Zimmer-

temperatur 1 Stunde lang in eine frisch zubereitete Desinfektionslösung gelegt. Solche Desinfektionslösungen werden fertig bezogen. Danach wird der Maskenkörper kurz mit Wasser nachgewaschen. Die Sprengringe werden ebenso behandelt. Das Trocknen erfolgt bei Zimmertemperatur.

Werden die Filtereinsätze jeweils einem Helfer zur ausschließlichen Verwendung zugeteilt, sind sie nicht zu desinfizieren. Müssen Filtereinsätze jedoch von mehreren Helfern benutzt werden, sind sie vor jedem Wechsel des Benutzers äußerlich zu desinfizieren.

Für die Lagerung der Schutzmasken soll eine Temperatur von 15 Grad Celsius nicht überschritten werden. Der Filtereinsatz ist separat verschlossen zu lagern. Die Schutzmasken sind gegen Mäusefraß zu sichern. Das gleiche gilt auch für die Schutzbrillen.

Die Sanitäts-Umhängetaschen sind vor Wärmeeinwirkungen und Sonnenbestrahlung geschützt zu lagern; es besteht sonst Härte- und Bruchgefahr. Das Leder ist hier ebenfalls mit einwandfreiem Lederfett einmal jährlich leicht einzufetten und anschließend mit einem Wolltuch nachzureiben.

Bei der Pflege der Kopf- und Handleuchten ist unbedingt die Betriebsanleitung zu beachten. Auf jeden Fall muß das Batteriegehäuse mit säurefreier Vaseline leicht eingefettet werden. Die Kontaktstellen an Batterie, Lampengehäuse und Leuchtkopf (vorher Reflektor abnehmen) sind mit Polfett (Vaseline mit Kupferstaub 2:1 gemischt) einzufetten, weil sonst Oxidationsgefahr besteht. Im Lampengehäuse abgesetzte Ni-Ca-(Nickel-Cadmium)-Kristalle sind vorsichtig zu entfernen. Beim Nachfüllen bzw. Auswechseln der Kalilauge in Abständen von eineinhalb bis zwei Jahren, was nur bei aufgeladener Batterie erfolgen darf, ist große Vorsicht geboten. Die Lauge (Laugendichte 1,18—1,2 gemessen 2 Stunden nach der Ladung) ist stark ätzend, so daß man sich mit Gummihandschuhen und Gummischürzen schützen muß.

Beim Laden der Batterie (Ladevorschrift zum Ladegerät beachten!) ist für gute Durchlüftung zu sorgen, wobei Rauchen, Feuer und offenes Licht strikt verboten sind. Zwei bis drei Stunden nach dem Laden der Batterie ist der Laugenstand mit Füll- und Prüfpipette zu prüfen. Die Nickel-Cadmium-Batterien dürfen nicht mit Bleiplatten-Batterien zusammen gelagert werden.



Oben und rechts: Sorgfältig werden alle eingebauten Geräte für den Brandschutz und die Ausrüstung in regelmäßigem Turnus auf ihre Vollzähligkeit und ihre Betriebssicherheit hin überprüft. Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis bei diesen verantwortungsvollen Kontrollen entscheiden mit über die Einsatzbereitschaft.

Strahlennachweis- und Meßgeräte sind nach Herausnahme von Akku und Batterie (gesondert und nicht in der Nähe von Bleiplatten-Batterien lagern) kühl und trocken aufzubewahren. Bei Nichtbenutzung dieser Geräte müssen ihre Stromquellen spätestens alle drei Monate auf ihre Spannung hin überprüft werden. Bei Nichterreichung der Spannungskontrollmarke ist die Batterie aufzuladen oder evtl. zu erneuern.

Achtung vor Zellengasen, die noch drei bis vier Stunden nach der Aufladung sich bemerkbar machen! Erst nach dieser Zeit soll man daher die Zellenverschlüsse aufschrauben.

Wenn die Strahlennachweis- und Meßgeräte sofort wieder einsatzbereit sein sollen, müssen die Zellen leicht geschüttelt und ihr Verschluß wieder fest angezogen werden. Alle drei Monate empfiehlt sich eine Funktionsprüfung mit Prüfstrahler. Spricht das Gerät trotz einwandfreier Stromquellen dabei nicht an, muß es an die Herstellerfirma eingeschickt werden. Auf keinen Fall darf eine Selbstreparatur versucht werden! Es muß darauf geachtet werden, daß diese Geräte mit Batterie oder DECA-Zelle bei der Lagerung immer ausgeschaltet sind.

Die Dosismesser sind ebenfalls kühl und trocken zu lagern. Monatlich muß geprüft werden, ob Nullstellung angezeigt wird. Ist das nicht mehr der Fall, muß aufgeladen werden. Weicht der Dosismesser nach einem Monat — ohne einer radioaktiven Strahlung ausgesetzt gewesen zu sein — um 25 Prozent des Strahlenwertes ab, muß das Gerät zur Wiederinstandsetzung an die Lieferfirma eingesandt werden.

Schließlich sollte nicht übersehen werden, daß alle rostanfälligen Eisen- und Metallteile der Ausrüstung der Rettungstaffel (Brechtstange, Pionierschaufel) sowie der Kraftspritzenstaffel (Unter-/Überflur-Hydrantenschlüssel und Kuppelungsschlüssel) mit Allzweckfett eingefettet werden müssen.

Walter Kohlhaas



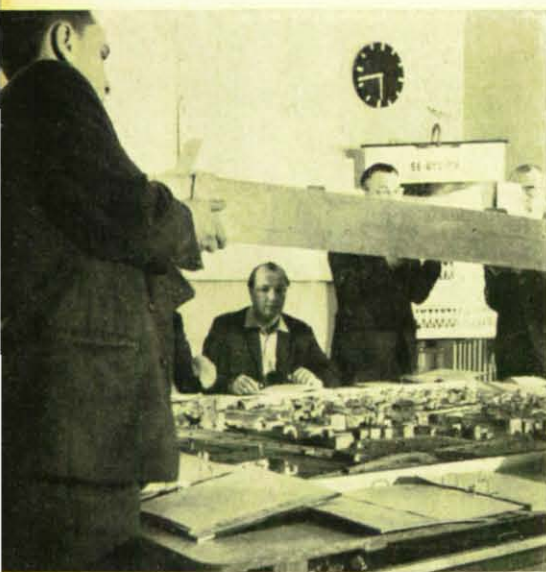
Rechts: Kopf- und Handleuchten bedürfen einer besonders sorgfältigen Pflege. Da verschiedene Typen geliefert werden, ist die entsprechende Betriebsanleitung gewissenhaft zu beachten, die auch Auskunft über Nachfüllen bzw. Auswechseln der Lauge gibt.

Wie ist die Lage?

BLSV-Landesschule
Niedersachsen
entwickelte
einen Planspieltisch



Der Planspielraum mit Planspieltisch der Landesschule Niedersachsen in Voldagsen. Hier wird der 1. Abschnitt gespielt: Lage in einer Spannungszeit. Es wird nach Karte gespielt, die den ganzen Tisch bedeckt.



Jetzt beginnt der 2. Spielabschnitt. Die Karte, die auf einer Holzunterlage befestigt ist, wird mit wenigen Griffen abgenommen und in ein Fach unter dem Planspieltisch eingeschoben (Bild Mitte).

Beim 2. und 3. Spielabschnitt ist das Modell eines zerstörten Stadtteils – resp. Dorfes – auf dem Tisch sichtbar. Die Häuser sind aus Gips oder Poresta hergestellt und wurden mit Hilfe einer Zange in den zerstörten Zustand umgewandelt. Preis einschließlich der Modelle: 535.– DM.

Die Landesschule Niedersachsen des Bundesluftschutzverbandes führt wie alle anderen Landesschulen auch Fachlehrgänge durch, in denen Selbstschutz-Führungskräfte aus Städten und aus ländlichen Gebieten eine erste Einweisung in ihre Aufgabe erhalten. Um eine gründliche Ausbildung zu gewährleisten, wird nach Möglichkeit die Teilnehmerzahl auf 20 beschränkt. Die Selbstschutz-Führungslehrgänge I — für den städtischen Raum —, I(L) für den ländlichen Raum erstrecken sich über 3½ Tage (28 Unterrichtsstunden).

Innerhalb des Lehrgangs, der recht unterschiedliche Themen wie Organisation, psychologische Kampfführung, Menschenführung, Brandschutz, Rettung und Laienhilfe behandelt, erhalten die Teilnehmer neben dem Fachwissen, das ausschließlich im Hinblick auf Führungsfragen behandelt wird, vor allem eine intensive Schulung in der Beurteilung einer Lage, in rascher Entschlußfähigkeit und im Geben von klaren Anweisungen.

Die Unterrichtung in Brandschutz, Rettung und Laienhilfe soll eine klare Vorstellung über die Einsatzmöglichkeiten des Selbstschutzes, gemessen an dem verfügbaren Gerät und den verfügbaren Menschen, vermitteln. Besonders hervorgehoben werden die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Selbstschutzes in schwierigen Lagen.

Der Unterrichtsstoff über Menschenführung soll den Teilnehmern die Grundlagen geben, wie sie die ihnen anvertrauten Menschen am zweckmäßigsten einsetzen können. Nur durch sachliche Beurteilung von Fähigkeiten und Leistungen ist es möglich, jeden an den Platz zu stellen, der seinen Veranlagungen entspricht.

Der Lehrstoff über Führungstechnik vermittelt die Notwendigkeit der zwingenden Gedankenfolge: Beurteilung der Lage — Entschluß — Anordnung.

Im Meldewesen wird das Abfassen von Meldungen auf vordruckten Formblättern geübt.

Der wichtigste Teil des Selbstschutz-Führungslehrganges ist ein ganztägiges Planspiel, das in einem besonders dafür eingerichteten Raum durchgeführt wird. Es wird in drei Abschnitten gespielt:

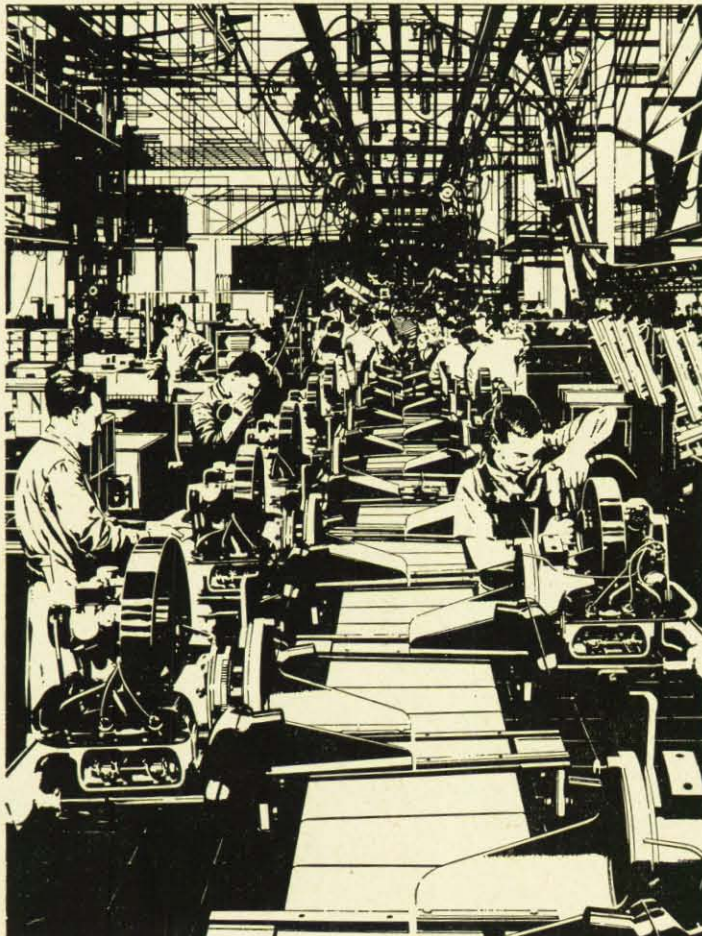
1. Spielabschnitt: Lage in einer angenommenen Spannungszeit.
2. Spielabschnitt: Lage während und nach einer Kernwaffenexplosion.
3. Spielabschnitt: Lage während und nach dem Abregnen radioaktiven Niederschlags.

Es wird an der Landesschule Niedersachsen der erste Abschnitt nach Karte, der zweite und dritte am Modell eines zerstörten Stadtteils gespielt. Karte und Modell stimmen im Maßstab überein.

Während des 1. Spielabschnitts ist das Modell des Stadtteils verdeckt. Nach der Entwarnung im 2. Spielabschnitt wird die Karte mit ihrer Holzunterlage abgenommen und unter dem Planspieltisch in ein Fach eingeschoben. Sichtbar wird ein Stadtteil mit Zerstörungen im Bereich der Schadensklassen II und III.

Das gleiche Verfahren wird abgewandelt beim Selbstschutz-Führungslehrgang I(L) angewandt. Der 1. Spielabschnitt wird nach Karte gespielt. Nach der Entwarnung im 2. Spielabschnitt wird aus dem 2. Fach unter dem Planspieltisch das Modell eines teilweise zerstörten Dorfes — Schadensklasse II und III — hervorgezogen und auf die Holzplatte, auf der die Karte befestigt ist, gesetzt.

Am Vormittag des letzten Tages des Lehrganges findet eine Übung statt, bei der die Teilnehmer auf sich gestellt im Gelände und in der Trümmerstrecke der Landesschule Lagen beurteilen, Entschlüsse fassen, Anordnungen geben und Meldungen absetzen müssen. Soweit es technisch möglich ist, wird eine Simulatorenanlage zur Darstellung einer Verstrahlung eingesetzt. Die Abschlußbesprechung der Übung ist zugleich die Schlußkritik des Lehrganges.



Hier werden Motoren gebaut -

VW-Motoren, die sich in 136 Ländern der Welt millionenfach bewährt haben; in Volkswagen wie auch als Antriebskraft verschiedenster Maschinen und Geräte:

VW-Industrie-Motoren 1200 ccm
VW-Industrie-Motoren 1500 ccm.

Und das sind einige Gründe für ihre universelle Verwendung:
Ausdauer, Langlebigkeit, geringer Verschleiß, Wirtschaftlichkeit.

Und dann:

Die Qualität des Materials.
Die Sorgfalt der Herstellung.
Die unerbittliche Prüfung in den verschiedensten Fabrikationsphasen.
Die Luftkühlung, die unempfindlich macht gegen Hitze und Kälte
Die niedrigen Kosten für Anschaffung und Unterhalt.
Der weitverzweigte VW-Kundendienst in aller Welt.

Und was noch:
Daß die Besitzer dieser VW-Industrie-Motoren sehr zufrieden sind.



Industrie-Motor

NACH DEM BAUKASTENSYSTEM

Solange noch keine gesetzliche Grundlage für die Errichtung von Schutzräumen besteht, muß man alle Maßnahmen, die zum Schutze der Zivilbevölkerung getroffen werden, als lückenhaft ansehen. Dies weiß der Bürger, und dies weiß der Gesetzgeber. Die Bundesregierung hat darum im Januar 1963 dem Bundestag den Entwurf eines Gesetzes über bauliche Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung vorgelegt. Das Gesetz hat inzwischen einige parlamentarische Hürden passiert. Die Frage, ob es, mit entsprechenden Änderungen versehen, noch im Verlauf dieser Legislaturperiode verabschiedet wird, ist nach wie vor offen.

Während einer öffentlichen Sitzung des Innenausschusses, am 17. Dezember 1964, prallten noch einmal die unter-

schiedlichen Meinungen über die Konzeption des zu schaffenden Gesetzes aufeinander.

Bisher sieht der Entwurf des Schutzbaugesetzes vor, daß in der ganzen Bundesrepublik Schutzräume gebaut werden sollen; und zwar soll es eine Schutzbaupflicht für alle Neubauten geben, während nachträgliche Einbauten in schon bestehende Häuser subventioniert werden sollen. In Städten über 50 000 Einwohner soll der sogenannte verstärkte Schutz (S 3) eingeführt werden. Die Gegner dieser Konzeption sind jedoch gegen diese Differenzierung und verlangen die Aufgabe des Projektes „S 3“. Da sie die größte Schwierigkeit für die Verwirklichung des Schutzraumgesetzes auf finanziellem Gebiet sehen,

fordern sie nach wie vor den einfachen Grundschutz.

In bezug auf die Technik kann man den Grundschutz wie auch den verstärkten Schutz als gelöst ansehen.

Im Hinblick auf die auf sie zukommenden Aufgaben hat sich die Industrie, fußend auf den Erfahrungen des letzten Krieges und unter Auswertung der Kenntnisse über die Wirkungen moderner Angriffswaffen, in den letzten Jahren bemüht, solche Lösungen zu finden, mit denen man bei einem tragbaren finanziellen und zeitlichen Aufwand den gefährlichen Waffenwirkungen begegnen kann. Es sind dies bekanntlich die Wirkungen der radioaktiven Niederschläge und die Wirkungen der möglicherweise in einem neuen Krieg



◀ Blick auf die Stirnseite eines aus Stahlfertigteilen und Beton hergestellten Schutzbaues S 3. Dieser Schutzraum hat ein Fassungsvermögen von 50 Personen. Um die Anlage friedensmäßig zu nutzen, kann sie auch hauswirtschaftlich verwendet werden.

Hier entstehen gleichzeitig zwei Schutzräume aus vorgefertigten Teilen. An der bewehrten Vorderseite erkennt man einen Teil der Belüftungsanlage sowie die Türzarge. Die für die Stirnwall vorgesehene Bewehrung ist in eine Halterung eingehängt. ▶

Fertigbauweise auch bei Schutzbauten

zum Einsatz gelangenden biologischen und chemischen Kampfmittel sowie die Trümmerwirkung einstürzender Gebäude. Darüber hinaus soll ein mäßiger Schutz gegen den bei Detonationen von Kernwaffen entstehenden Luftstoß gewährleistet sein.

Die Probleme, vor denen die Schutzbauindustrie stand, waren mannigfaltig. Soll nämlich für die Bevölkerung ein ausreichender Schutz geschaffen werden, so muß es Schutzbauten nicht nur an der Wohnstätte, sondern auch an den Arbeitsstellen und an Schwerpunkten des Verkehrs geben.

Da sich aber der Wiederaufbau unserer Städte ohne den Einbau entsprechender Schutzmaßnahmen vollzogen hat, mußten Mittel und Wege gefunden werden,



**Landeshauptstadt
München**

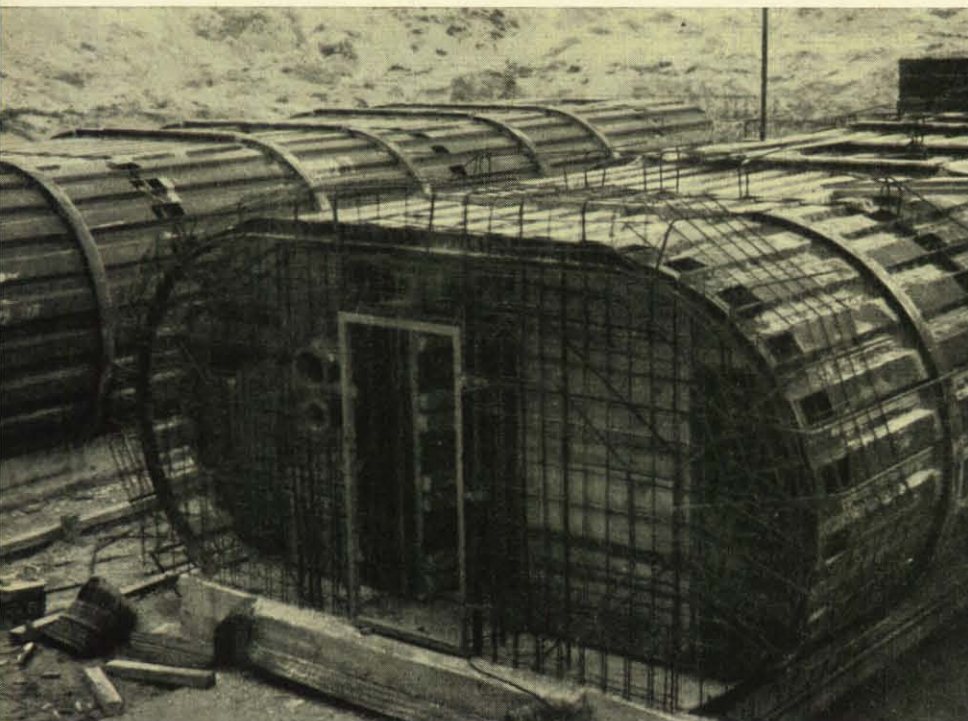
Bei der Landeshauptstadt München ist die Stelle des

Aufstellungsleiters

für den örtlichen Luftschutzhilfsdienst (Angestellter im Verwaltungsdienst) sofort zu besetzen.

Bevorzugt werden Bewerber, die in diesem Aufgabengebiet bereits tätig waren. Die Bezahlung erfolgt nach Vergütungsgruppe IV a BAT.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnissen sowie 2 Lichtbildern werden erbeten an die **Landeshauptstadt München, Personalreferat, 8000 München 1, Rathaus, Zimmer 385.**



Schutzräume zu erstellen, die für den Einbau in dichtbesiedelten Gebieten und auch in bereits fertigen Gebäuden, ob in Wohn- oder Geschäftshäusern, Fabriken oder Betrieben, unter Garten- und Parkanlagen, gleich gut geeignet sind.

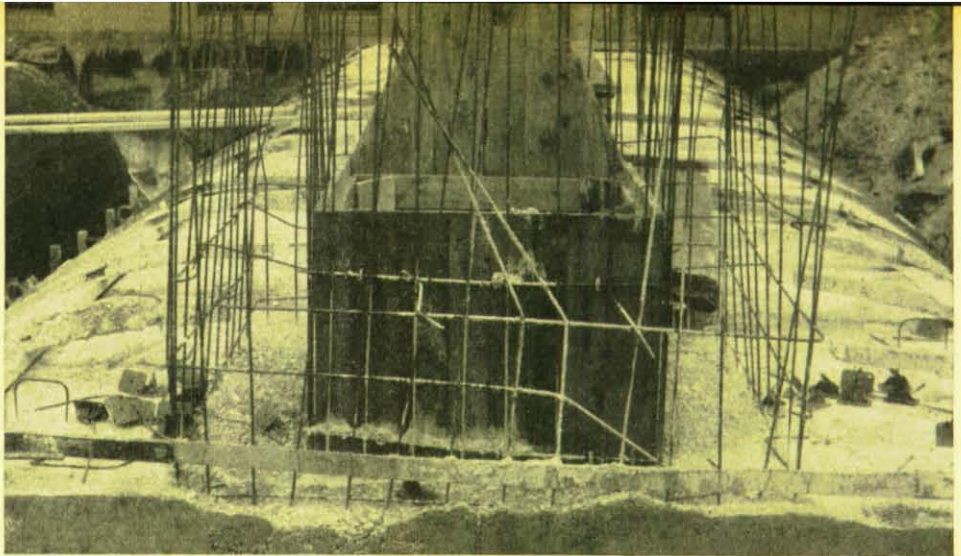
Wie schon auf anderen Gebieten ergab sich auch hier, daß die Fertigung von Schutzbauten, die aus Einzelteilen zusammengesetzt und nach dem Baukastensystem an Ort und Stelle montiert werden, eine ganze Reihe von Vorteilen mit sich bringt. Selbstverständlich müssen diese Fertigkonstruktionen den im Dezember 1960 vom Bundesministerium für Wohnungsbau herausgegebenen Richtlinien für Schutzraumbauten entsprechen. Auch diese Fertigerzeugnisse werden als Typen mit unterschiedlichen Leistungen, das heißt vom Grundschutz bis zum Druckschutz, hergestellt.

Oft haben bei der Entwicklung solcher Schutzbautypen die Erfahrungen des Bergbaus Pate gestanden. Denn der Ausbau von Untertageräumen hat in seinen Grundproblemen vieles mit denen von Schutzbauten gemeinsam.

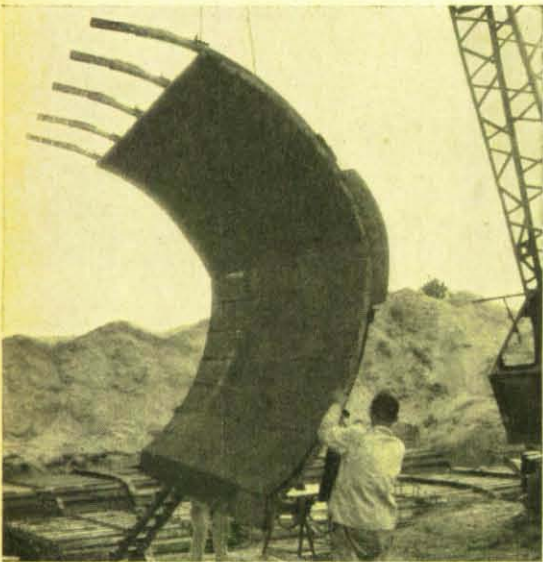
Zu den wesentlichen Merkmalen von



▲ Dieses Bild zeigt, wie der Stahlteil auf vorbereiteten Betonklötzen ruht. Die einzelnen Rahmen sind durch Hutbleche miteinander verbunden worden. Jetzt sind Arbeiter damit beschäftigt, die Abstandshalter anzubringen.



Zu einem vorschriftsmäßigen Schutzraum gehört auch ein Notausstieg. Er wird an diesem Schutzraumtyp lotrecht angebracht und liegt außerhalb des Trümmerbereiches des auf unserem Bild im Hintergrund erkennbaren Gebäudes. Mit dem Schutzraum muß er kraftschlüssig verbunden sein.



▲ Wenn die Stahlkonstruktion aus den vorgefertigten Teilen errichtet worden ist, wird eingeschalt. Die Rahmen aller Raumabschlüsse werden in die Schalung eingesetzt und anschließend mit eingegossen. Unser Foto zeigt den Transport einer Schalung.

Schutzräumen gehört die Verwendung von Stahl und Beton. Im Gegensatz zu den Regeltypen, bei denen die Armierung aus einem Gitterwerk von Stahlstäben besteht, verwenden Hersteller von vorfabrizierten Schutzräumen Stahlkonstruktionen aus im Werk vorbereiteten Montageteilen, die am Einbauort durch Verschraubung zu einem Schutzraum zusammengesetzt werden und dann eine Betonummantelung und eine Erdabdeckung erhalten.

Unterziehen wir das zuletzt erwähnte System einer näheren Betrachtung, so stellen wir fest, daß seine Anwendung auch für den Architekten und Bauherrn nennenswerte Lösungen mit sich bringt.

Bei luftstoß- und strahlungsgeschützten Außenbauten aus vorfabrizierten Teilen wird die Stahlkonstruktion so ausgelegt, daß der dem Schutzgrad S 3 entsprechende Druck allein schon von ihr aufgenommen wird. Die Grundelemente der Konstruktion bilden Rahmen aus Breitflanschträgern, die in bestimmten Abständen voneinander aufgestellt werden. Diese Rahmen werden durch miteinander verschraubte Hutbleche verbunden. Um die erforderlichen statischen Werte zu gewährleisten, werden Boden- und Firstriegel mittels aufgeschweißter Flacheisen verstärkt.

Die Hutbleche sind an den Stellen, an denen Beton-Innenwände erforderlich sind, mit Löchern zum Einfüllen des Betons versehen. Die Verankerung der Betonwände mit der Stahlkonstruktion und dem Ummantelungs-Beton geschieht mittels U-förmiger Betonhaken.

Die Maße der Konstruktion richten sich nach der aufzunehmenden Personenanzahl. Bei einem Schutzbau mit einem Fassungsvermögen von fünfzig Personen beträgt die Gesamtlänge 13,40 Meter, die Breite 5,80 Meter und die Höhe 3,20 Meter.

Selbstverständlich entsprechen alle zur Verwendung kommenden Raumabschlüsse den für diese Abschlüsse aufgestellten Prüfbedingungen. Dazu gehören die Drucktür, die gasdichte und feuerhemmende Schutzraumtür, die Druckklappe, die Gasklappe und die Elemente für den Notausstieg. Die Rahmen mit Zargen für die Raumabschlüsse werden beim Verschalen der Wände so in die Schalung eingebracht, daß sie anschließend mit vergossen werden können.

Die aus vorgefertigten Bauteilen hergestellten Schutzbauten enthalten auch eine komplette Belüftungsanlage. Das hierfür benötigte Rohrleitungssystem wird bei Montage des Stahlteils an dafür vorgesehenen Aufhängevorrichtungen angebracht, so daß nach den Betonierungsarbeiten lediglich die Belüftungsmaschine sowie die Ventile und Klappen angebracht werden müssen.

Die Einbauzeit für Schutzräume, die nach dem Baukastenprinzip erstellt werden, liegt je nach Größe zwischen einem Tag und zehn Tagen. Für den planenden Architekten entfallen bei der Verwendung solcher Schutzbautypen die zusätzlichen Planungsarbeiten für den Schutzraum, die zusätzliche Statik und deren Kosten sowie Zeichnungen für den Schutzraum. Ausschreibungen für Türen, Verschlüsse, Belüftungsanlagen, Installation und Konservierung werden ebenfalls hinfällig. Auch dies sind Vorteile, die man nicht übersehen darf.

Neue und große Aufgaben kommen auf die Industrie zu, sobald das Schutzbaugesetz verabschiedet worden ist. Die dann stark strapaziert werdende Baukapazität, die man heute schon als ausgelastet bezeichnen darf, kann durch die Fertigbauweise eine erhebliche Entlastung erfahren.



◀ Die Schalung wird eingesetzt. Nach Beendigung der Betonarbeiten und dem Ausschalen wird die Baugrube wieder verfüllt und verdichtet. Alle Stahlteile werden vorher konserviert. Am Schluß wird die notwendige Erdabdeckung als weiterer Strahlenschutz aufgebracht.

neue bücher:

Atomgefahren

Was stimmt, was kommt, was tun? Von ***, 240 Seiten, DM 6.80, Heering Verlag, Seebruck am Chiemsee.

Jeder vernünftige Mensch wird Ihnen zustimmen, wenn Sie erklären, daß es nur Fachleuten noch möglich ist, in dem Wust entgegengesetzter Meinungen über das Thema Atomgefahren einen klaren Standpunkt zu finden. Der mit drei Sternchen angegebene Autor hat sich bemüht, einen Standpunkt zu finden, der außerhalb von Übertreibung, Verniedlichung und Lüge liegt. In einfachen und verständlichen Worten, d. h. unter Vermeidung wissenschaftlicher Spezialausdrücke (soweit dies möglich ist), behandelt er das Thema der Atomgefahren. Er rechnet dazu den radioaktiven Regen aus Atombombenversuchen, die Strahlen, die hauptsächlich von medizinischen Geräten und radioaktiven Präparaten ausgehen, die Röntgenbestrahlung und als die größte Gefahr den Atombombenkrieg. Dieser großen Gefahr sind auch die meisten Kapitel des Buches gewidmet. Der Leser erfährt, was in einem künftigen Krieg auf ihn zukommen kann. Er wird zum Nachdenken angeregt, und er erhält alle die Ratschläge, die ihm den Weg zum Überleben weisen. Ein Teil des Buches enthält wissenschaftliche Nachweise und Tabellen. In einem weiteren Teil werden praktische Hinweise gegeben, wobei eine Reihe von Merkblättern des Bundesluftschutzverbandes weitere Verbreitung finden.

Die Nacht der 144 Stunden,

von Edmund Nilson, Broschüre, cellophanisiert, 64 Seiten, mit Dokumenten und Bildtafeln, 5,50 DM.

Im Auftrag seiner Zeitung nahm der Journalist Edmund Nilson an dem Belegungsversuch im Dortmunder Sonnenbunker teil, den das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz in der Zeit vom 8. bis 14. Juni 1964 durchführte. Nilson berichtet in einer lebendig geschriebenen Reportage über die Erlebnisse und Erfahrungen der Teilnehmer an diesem Test. Dabei spart er nicht mit Kritik und Ironie. Daß trotz aller Lebendigkeit der Darstellung die sachliche Richtigkeit gewahrt bleibt und ernstzunehmende Lehren gezogen werden, ist das erfreuliche Fazit.

Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges,

von Rudolf Luser, 5. völlig neu bearbeitete Auflage, 380 Seiten mit 13 Abb., Leinen DM 32.—, broschiert DM 28.—. J. F. Lehmanns Verlag, München 15, Paul-Heysel-Straße 26/28.

Dieses Werk gibt in eingehender und sachlicher Schilderung eine umfassende Darstellung der Waffenentwicklung bis 1945. Fast sämtliche Entwicklungen des deutschen Rüstungswesens, die zum Teil richtungweisend für die Waffenproduktion der Welt gewesen sind, werden angeführt und beschrieben. Leistungsdaten, technische Zeichnungen und Fotos gewähren einen tiefen Einblick in dieses Gebiet. In dieser 5. Auflage wurden die nachstehenden Sachgebiete wesentlich erweitert und berichtigt: MG-Richtgerät, Gewehrgranatgerät,

Panzer 35 und 38(t), Schildkröte-Panzer, Beobachtungspanzer, Dieselmotoren in Panzern, Panzer IV, Beute-Panzer, Fliegerbeschußgerät, Nebelkerzen-Wurfgerät, Zimmerit, 4,7-cm-Pak, 5-cm-Pak 38, Projekte Ju, Me, He, Ar, BV; Gießkanne (MG-Behälter), Schwimmbombe, Gerät 58, Solenoid in elektrischen Geschützen, Gustloff-Flakwaffen, FA 269 Wandelflugzeug, 28-cm-Wurfkörper, Hammer-Gerät, 15-cm-Wurfgranate, 15-cm-Raketengranate 19/40, 28-cm-Raketengranate 4331, Hecht-Flab-Rakete, Funkgeräte, Spähkreuzer, Lürssen-Effekt, Dackel-Langstreckentorpedo, Leistungen des Torpedos, L-40-Luft-Torpedo, 38-cm-Raketengeschoß, Tragflächenboote, Schildkrötenmine, Boote mit Düsenantrieb, Falke-Schützenpanzer, Gerät Spanner II, Marine-Blinkgerät Seehund I—III, Unterwasserschallwetter-Forschung, ferngelenktes Geschoß; Forschungen für hochwertige Treibstoffe, Arzneimittel-Forschungen.

In Kürze:

Zulassungsverzeichnis der Feuerlöschmittel und Feuerlöschgeräte

Die amtliche Prüfstelle für Feuerlöschmittel und -geräte bei der Landesfeuerwehrschule Nordrhein-

Westfalen hat nach dem Stande vom 31. 12. 1964 einen Nachtrag zum Zulassungsverzeichnis der Feuerlöschmittel und Feuerlöschgeräte (Stand vom 1. 1. 1962) herausgegeben.

Der Nachtrag enthält die üblichen Angaben über die Feuerlöschmittel und -geräte, die in der Zeit vom 1. 1. 1962 bis 31. 12. 1964 geprüft und zugelassen worden sind, sowie eine Reihe von Ergänzungen zu den Angaben im Verzeichnis nach dem Stande vom 1. 1. 1962.

Diese Veröffentlichung bildet den Abschluß der von der Amtlichen Prüfstelle für Feuerlöschmittel und -geräte herausgegebenen unverbindlichen Zusammenstellungen. Künftig werden die Zulassungen nur noch nachrichtlich im Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen veröffentlicht werden. Der Nachtrag kann von der Landesfeuerwehrschule Nordrhein-Westfalen, 44 Münster, Wolbecker Straße 237, zum Selbstkostenpreise von DM 1.— (einschl. Versandkosten) bezogen werden.

Alarm bei Katastrophen

In der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift für den örtlichen Alarmdienst (AVV-Alarmdienst) vom 12. 1. 1961 sind für die Anlage und Benutzung von Luftschutz-Sirenen genaue Richtlinien erlassen worden. Im Laufe der letzten Jahre sind verschiedene kommunale Verwaltungsstellen dazu übergegangen, für ihre Städte zur Warnung bei Katastrophen — abweichend vom AVV-Alarmdienst — eigene Alarmsignale aufzustellen.


Der Bundesminister des Innern hat dies als oberste Instanz beanstandet. Andere als die im AVV-Alarmdienst Nr. 7 und 65 genannten Sirenen-Signale dürfen friedensmäßig wie auch im Verteidigungsfall grundsätzlich nicht verwendet werden. Zur Warnung bei Sturmflut und Wassergefahr im Abflußgebiet von Talsperren kann das Signal „Katastrophenalarm“ (AVV-Alarmdienst Nr. 65b), das aus 3 × Dauerton von je 12 Sekunden mit je 12 Sekunden Pause + 1 × Dauerton von 1 Minute besteht, mehrfach gegeben werden.

Schnell, sicher, mühelos helfen mit LUKAS



bei allen Arbeiten, die hohe Druck- oder Zugkraft erfordern. Universal-Hydro-Werkzeuge LUKAS in Leichtmetallausführung mit Druckkräften bis zu 200 t arbeiten mit 450 at Betriebsdruck. Deshalb sind sie klein, leicht und handlich.

Das Universal-Hydro-Werkzeug LUKAS hat sich im Einsatz bei allen Arbeiten bewährt, für die hohe Druck- oder Zugkraft notwendig ist. Einige Anwendungsbeispiele: Abstützen von Trägern, Mauern usw.; Anheben von schweren Lasten; Aufgleisen von Schienenfahrzeugen; Biegen dickwandiger Rohre; Schieben, Ziehen und Heben von Brücken- oder Gebäudeteilen, Steinblöcken und allen anderen schweren Lasten s. Abb.

 **FRIESEKE & HOEPFNER GMBH**
852 Erlangen-Bruck

Für den Einbau von LUKAS-Pressen in Vorrichtungen, Spezial-Preßanlagen und Preßrahmen beraten wir Sie gern. Unser kostenloses, 120 Seiten starkes LUKAS-Handbuch gibt Ihnen wertvolle Anregungen. Bitte senden Sie uns den untenstehenden Gutschein.

GUTSCHEIN FÜR LUKAS-HANDBUCH

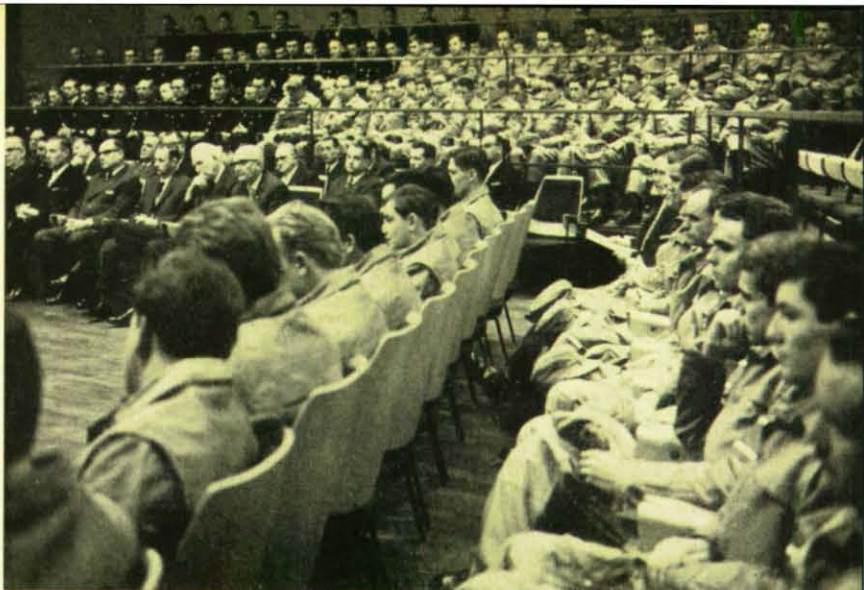
NAME:

ZEICHEN:

ANSCHRIFT:

Ein guter Anfang

Feierliche Verpflichtung
von Helfern des örtlichen
Luftschutzhilfsdienstes Bonn



Im Ersten Gesetz über Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung (1. ZBG) wird festgestellt, daß die Selbsthilfe der Bevölkerung durch behördliche Maßnahmen ergänzt wird. Unter diesen mannigfachen Ergänzungsmaßnahmen, die in erster Linie von der Inneren Verwaltung durchzuführen sind, stellt der Aufbau des Luftschutzhilfsdienstes eine der wesentlichsten Aufgaben dar. Es soll hier noch einmal daran erinnert werden, daß man den Luftschutzhilfsdienst in überörtliche und örtliche Einheiten einteilt. Die Aufstellung, Ausrüstung und Ausbildung der überörtlichen LSHD-Einheiten wird von den Regierungspräsidenten, vornehmlich mit Helfern aus den Landkreisen, durchgeführt. Die Helfer für den örtlichen Luftschutzhilfsdienst dagegen kommen aus den sogenannten LS-Orten gem. § 9 des 1. ZBG, die praktisch den bundesdeutschen Großstädten mit über 100 000 Einwohnern entsprechen. Die Aufgabe des Aufbaus des örtlichen LSHD liegt damit selbstverständlich bei den Stadtverwaltungen. Aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, hat man mit dem Aufbau des überörtlichen Luftschutzhilfsdienstes bereits vor rund 5 Jahren begonnen, während praktische Maßnahmen für die Aufstellung des örtlichen LSHD erst etwa seit den letzten zwei Jahren durchgeführt wurden.

Es ist bekannt und soll an dieser Stelle erneut anerkannt werden, daß der Aufbau des Luftschutzhilfsdienstes, sei es überörtlich oder örtlich, ohne Hilfe der bekannten Basisorganisationen kaum so weit fortgeschritten sein würde, wie es zur Zeit der Fall ist.

Es liegt in der Natur der Freiwilligen-Organisationen, daß die Bereitwilligkeit zu einer ehrenamtlichen Mitarbeit in den Bundesländern und Großstädten verschieden ist. Abgesehen davon hängt der Aufstellungsstand des Luftschutzhilfsdienstes von vielen anderen Faktoren, wie z. B. der Geräteauslieferung, der Beschaffung von geeigneten Unterkünften und Ausbildungsstätten, ab.

Es läßt sich aber in letzter Zeit mit Genugtuung feststellen, daß der örtliche Luftschutzhilfsdienst dabei ist, den durch den viel früheren Aufstellungsbeginn erreichten Vorsprung des überörtlichen LSHD aufzuholen.

In diesem Beitrag soll in diesem Zusammenhang von der

ersten feierlichen Verpflichtung für Helfer des örtlichen Luftschutzhilfsdienstes der Stadt Bonn berichtet werden.

Die Veranstaltung wurde am Sonntag, dem 13. Dezember 1964, um 10.00 Uhr im Studio der Beethovenhalle in Bonn durchgeführt. Die Verwaltung der Stadt Bonn hatte für einen besonders würdigen und festlichen Rahmen Sorge getragen. Die für die Mitarbeit im örtlichen LSHD des LS-Ortes Bonn zu verpflichtenden Helfer kamen aus den Basisorganisationen Technisches Hilfswerk und Freiwillige Feuerwehr. Sie stellten mit 123 Männern einen beachtlichen Teil einer LS-Bergungsbereitschaft sowie zweier LS-Feuerwehrbereitschaften dar. Neben einer LS-Bergungsbereitschaft und 2 LS-Feuerwehrbereitschaften, zu der je 131 bzw. 88 Helfer gehören, sollen für den LS-Ort Bonn noch

- 1 LS-ABC-Meßbereitschaft
- 4 LS-ABC-Schnelltrupps
- 1 LS-Sanitätsbereitschaft
- 1 LS-Krankentransport
- 1 LS-Bergungsräumzug
- 4 LS-Bergungsschnelltrupps
- 8 LS-Feuerwehrschnelltrupps und
- 1 LS-Fernmeldezug

aufgestellt werden. Insgesamt werden hierfür 736 Helfer benötigt. Die feierliche Verpflichtung der Helfer wurde mit einer musikalischen Einführung eröffnet. Für den Oberstadtdirektor begrüßte Beigeordneter Dr. Martin die Vertreter des Bundesamtes für Zivile Bevölkerungsschutz, der Bezirksregierung Köln, der Nachbarstädte Bad Godesberg und Beuel und der Basisorganisationen. Nach ihm sprach der Leiter des Feuer- und Bevölkerungsschutzamtes der Stadt Bonn, Brandrat Dipl.-Ing. Diekmann, über die „Rechte und Aufgaben des Helfers im Luftschutzhilfsdienst“. Der Ortsbeauftragte des Technischen Hilfswerks, Direktor Ing. Bergmann, ging danach in einer kurzen Rede auf die „Mitarbeit des Technischen Hilfswerks im Luftschutzhilfsdienst“ ein. Nach einer Ansprache wurde dann die feierliche Verpflichtung der anwesenden Helfer durch den Beigeordneten Dr. Martin vorgenommen. Ein musikalischer Ausklang beendete sodann die Veranstaltung, die sowohl in der Organisation als auch im festlichen Rahmen als besonders gelungen und beispielhaft hingestellt werden darf.

A.

◀ Zu den Bildern:

Für die Gäste der Veranstaltung waren zur Besichtigung die Einsatzfahrzeuge des LS-Bergungs- und LS-Brandschutzdienstes aufgeföhren. — Ehrengäste, Feuerwehrmänner und Bergungshelfer des örtlichen Luftschutzhilfsdienstes der Stadt Bonn während der Ansprachen. — Der Ortsbeauftragte des THW, Direktor Ing. Bergmann, Stadt Bonn, spricht über „Die Mitarbeit des Technischen Hilfswerks im Luftschutzhilfsdienst“. — Die für die örtliche LS-Bergungsbereitschaft der Stadt Bonn verpflichteten Helfer.

Bewährt Begeehrt Eisemann

Geräte
für Licht
+ Kraft

Stromerzeuger
von 0,8 bis 5 kVA mit
Benzin- und Dieselmotor
Kabeltrommeln
Scheinwerfer
Rundumkennleuchten
Batterie-Handscheinwerfer
Batterie-Handleuchten
Batterie-Ladegeräte

EISEMANN GMBH STUTTGART

Bitte ausschneiden

An Eisemann GmbH, Stuttgart W, Postfach 2950
Senden Sie mir unverbindlich Prospekte über

Name: Wohnort:

Straße:

ZIVILER BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

Sämtliche Ausrüstungen komplett für
Erweiterten Selbstschutz • Werk-Selbstschutz
Ausstattungen für **Schutzräume**
Vertrieb von **Bunkern**

Lieferung und Beratung:
UNIVERSAL BEVORRATUNG KRANKE & CO GMBH
35 Kassel, Wilhelmshöher Allee 53 · Ruf (0561) 746 69





Landesstellen berichten

SCHLESWIG-HOLSTEIN

BLSV und Verkehrswacht werben gemeinsam

Eine sehr erfolgreiche Aktion des Filmwagens der Landesstelle wurde in Verbindung mit der Landesverkehrswacht Schleswig-Holstein gestartet. Innerhalb eines Autokorsos von 30 Wagen fand unser Filmwagen große Beachtung. Er diente in dieser Veranstaltung als Lautsprecher- und Filmwagen. Vorgeführt wurden auf allen größeren Plätzen Filme des BLSV und der Verkehrswacht. Da der Korso an sich einen großen Zulauf hatte, war auch die Anzahl der Zuschauer für die Vorführungen unseres Wagens außergewöhnlich hoch. In den verschiedenen Städten wurde der Korso von den Spitzen der Behörden und dem jeweiligen Kreisstellenleiter des BLSV begrüßt. Der Einsatz des Filmwagens im Zusammenhang mit einer derartigen Veranstaltung wurde von allen Kreisstellenleitern, deren Kreise beteiligt waren, als eine ausgezeichnete Werbemaßnahme bezeichnet.

Veranstaltungen in Eckernförde und Elmshorn

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden und der Wehrpolitischen Studentengruppe an der Staatsbauschule Eckernförde veranstaltete der Landesverband der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise eine Tagung, die unter dem Motto „Landesverteidigung und ziviler Bevölkerungsschutz“ stand. Der Referent für Zivilschutz und Katastrophenabwehr im Innenministerium, Reg.-Dir. Weiss, stellte in seinem Vortrag heraus, daß die Bevölkerung Schleswig-Holsteins den Fragen des Selbstschutzes aufgeschlossen gegenüberstehe.

Einen außergewöhnlichen Erfolg konnte ein Einsatz des Filmwagenleiters in Gemeinschaft mit dem Ortsstellenleiter in Elmshorn verzeichnen. Eine ganze Woche lang stellte der Direktor der dortigen Kreisberufsschule jeder Klasse eine Stunde zur Verfügung, um sich die Vorführung unserer Filme anzusehen. Der Erfolg veranlaßte den Direktor der Oberschule, an einem zusätzlichen weiteren Tag Filme des BLSV seinen Schülern vorzuführen zu lassen. Aus der Schar der jungen Gäste an diesen Veranstaltungen kam es zu zahlreichen Meldungen zur Teilnahme an einer Selbstschutzgrundausbildung.

HAMBURG

Neunzehn neue Ausbilder

Im Oktober vergangenen Jahres lief an der Landesschule Hamburg ein gut besuchter Aufbaulehrgang, der mit der Prüfung für die Befähigung zum Ausbilder endete. Es fiel besonders auf, daß die meisten der Teilnehmer jüngeren Jahrgängen angehörten. Für den Aufbau des Selbstschutzes dürfte diese Tatsache von Wichtigkeit sein; denn nur durch die Bereit-

schaft von jungen Menschen, sich der Zivilverteidigung zur Verfügung zu stellen, ergibt sich die Basis für die Aufstellung und Ausbildung des Selbstschutzes.

Am 9. Oktober trat die Prüfungskommission unter Leitung des Landesstellenleiters L. Müller zur Abnahme der Prüfung zusammen. Ihr gehörten weiter an: Reinicke, Vertreter des Landesstellenleiters, Paulisch, Landesschulleiter, Schumacher, Hauptsachgebietsleiter, Rietze, Lehrer der Landesschule.

Alle Prüflinge bestanden und erhielten die Ausbildungsberechtigung:

Bartheidel, Dierk; Balfanz, Rüdiger; Beyer, Olaf; Brodersen, Jürgen; Bülow, Erhard; Eggers, Hans-Jürgen; Herrmann, Alfred; Herzberg, Harro; Jepsen, Holger; Kreimann, Jörn; Neumann, Bernhard; Preuß, Gerhard; Reher, Uwe; Schmidt, Guido; Schmidt, Rolf-Heinrich; von Stebut, Immo; Steckhuse, Jens; Strippelmann, Rolf; Heyer, Jürgen.

Allgemein war ein guter Ausbildungsstand zu vermerken, der von den Bezirksamtsstellen im Fundament angelegt, von der Landesschule unter der bewährten Führung des Schulleiters Werner Paulisch durch Vertiefung des Wissens und durch Vermittlung der praktischen Fertigkeiten seine Abrundung fand.

Neunzehn Ausbilder verlassen damit die Landesschule und stehen dem Aufbau des Selbstschutzes jetzt zur Verfügung.

Die Landesstelle erwartet von allen befähigten Helfern, ebenfalls ihre Ausbildung voranzutreiben, und den neunzehn neuen Ausbildern legt sie nahe, nicht auf halbem Wege stehenzubleiben, sondern ihre Ausbildung zum Luftschutzlehrer in Angriff zu nehmen. Natürlich sollte jeder seine Grenzen dabei erkennen.

Aufgabe der Landesstelle und der ihr nachgeordneten Dienststellen wird es sein, aus allen Teilen der Zivilbevölkerung durch Öffentlichkeitsarbeit neue Helfer für die Lehr- und Ausbildungsaufgabe des BLSV zu gewinnen.

H. Waltreit

HESSEN

Jahresschlußtagung

Zur Jahresschlußtagung der Landesstelle Hessen des BLSV waren rund 300 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer nach Wiesbaden gekommen. Gäste der Veranstaltung waren u. a. General a. D. Hermann, der Beauftragte der Landesregierung für zivile Verteidigungsfragen, Regierungsdirektor Göllner, Oberregierungsrat Mütze vom Regierungspräsidium, Stadtrechtsrat Dr. Garrels als Vertreter des örtlichen Luftschutzleiters und Abteilungsleiter W. Mackle von der BLSV-Bundeshauptstelle.

In einem einführenden Referat stellte Landesstellenleiter Ernst Heldmann fest, daß das Interesse der Bevölkerung für Fragen des Zivilschutzes weiter zugenommen habe. In zwei Dritteln aller hessischen Gemeinden seien bereits BLSV-Dienststellen eingerichtet. Im Land Hessen konnten im vergangenen Jahr 375 000 Menschen über Fragen des Selbstschutzes unterrichtet werden. Die Zahl der Selbstschutzkräfte in Hessen beläuft sich auf rund 38 000 Helfer, davon entfallen 14 000 auf die Behördenbetriebe. Zwar sind bei einer Gesamtbevölkerung von rund 5 Millionen diese Zahlen noch bescheiden, aber die Ausbildung im Selbstschutz läuft auf vollen Touren, die Ausbildungsmöglichkeiten sind voll ausgelastet.

Der Vorsitzende des Innenausschusses des Bundestages, Schmitt-Vockenhausen, sprach dem BLSV und seinen ehrenamtlichen Helfern Dank und Anerkennung aus für die bisher geleistete Arbeit, die auch in Zukunft einen wichtigen Platz im Rahmen der Selbstschutzplanung einnehmen werde. Der Zivilschutz habe zwei Fragen zu lösen: 1. Was können wir tun, damit



Der Vorsitzende des Innenausschusses des Bundestages, Schmitt-Vockenhausen, sprach in Wiesbaden zu BLSV-Helferinnen und -Helfern.

Menschen überleben? und 2. Was müssen wir weiter tun, wenn sie überlebt haben? Der Zivilschutz habe im Schatten des militärischen Aufbaus gestanden; wenn er auch nicht gleichzusetzen sei, so dürfe er nicht benachteiligt werden. Zu dem in nächster Zeit dem Plenum des Bundestages zugehenden Selbstschutzgesetz meinte der Abgeordnete, daß man mit Freiwilligkeit allein nicht weiterkomme. Die gesetzlichen Grundlagen werden geschaffen, um die vom BLSV bisher geleistete Arbeit weiterführen zu können. Der Entwurf des Selbstschutzgesetzes habe im Innenausschuß die Zustimmung aller Parteivertreter gefunden.

Der Präsident des Bundesluftschutzverbandes, Oberstadtdirektor Kuhn-Bielefeld, bezeichnete die bis jetzt ausgebildeten Helferinnen und Helfer als die Kräfte, die dabei mitwirken könnten, die Ausbildung der Bevölkerung im Selbstschutz voranzutreiben. Keine Gemeindeverwaltung könne auf diese Mitarbeit verzichten. Auch die Industrie werde sich ihrer beim Aufbau eines Betriebsselbstschutzes bedienen.

Präsident Kuhn verlieh zum Abschluß der Veranstaltung einigen Helfern für ihr uneigennütziges Wirken im Zivilschutz die Ehrennadel des BLSV.

Selbstschutz im Hessischen Fernsehen

Im Dezember wurde die Standard-Ausstellung der Landesstelle Hessen in verschiedenen Wiesbadener Schulen gezeigt. Bei der Eröffnung führte der Beauftragte des örtlichen Luftschutzleiters, Oberbaurat van Engelen, u. a. aus, daß nur derjenige, der bei Gefahr überlegen und sachkundig handele, Aussicht auf Erfolg habe. Es müsse sich also jeder das richtige Rüstzeug verschaffen, um eine Gefahr wirksam bekämpfen zu können. Der Bundesluftschutzverband bilde jeden kostenlos aus. Jeder müsse nun selbst entscheiden, ob und wie weit er für die eigene Sicherheit und die seiner Familie und seiner Nachbarn sorgen wolle.

Diese Ausstellung und die Verteilung der Zivilschutz-Fibeln in den Wiesbadener Haushaltungen waren der Anlaß zur Durchführung einer Pressebesprechung. Auch das Fernsehen interessierte sich für die Ausstellung. Im 3. Regional-Programm des Hessischen Rundfunks war diesem Thema fast eine halbe Stunde Sendezeit zur Verfügung gestellt worden. Eingebildet waren eigene Filmaufnahmen des Hessischen Rundfunks mit Ausschnitten aus der Standardausstellung, aus Ausbildungsvorhaben auf der Landesschule, über Schutzraumbau und Ausrüstungsgerät für die Selbstschutz-Gemeinschaft.

BREMEN

Arbeitsgemeinschaft für bauliche Schutzmaßnahmen

Sobald das Schutzraumgesetz verkündet ist, wird die Bevölkerung viele Fragen zur fachlichen Unterrichtung haben, die sich auf den Bau und die Einrichtung von Hausschutzräumen beziehen.

Um für diesen Zeitpunkt gerüstet zu sein, wurde im April 1964 in der BLSV-Orts-

stelle Bremen die Arbeitsgemeinschaft für bauliche Schutzmaßnahmen gebildet. An ihren monatlichen Besprechungen nehmen im Durchschnitt etwa 15 Fachleute aus der Bauwirtschaft und Bauindustrie teil. Es handelt sich dabei vor allem um Diplomingenieure, Bauingenieure, Architekten und Bautechniker. Auch Statiker, die bei der Berechnung von Schutzräumen eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben und deren Anregungen für die Arbeitsgemeinschaft besonders wertvoll sind, gehören dazu. Sie alle bereiten sich in diesem Arbeitskreis, in dem stets ein lebhafter Erfahrungsaustausch stattfindet, auf ihre freiwillig übernommene Aufgabe als ehrenamtlicher Bauberater des Bundesluftschutzverbandes vor. Neben grundsätzlichen Problemen werden auch aktuelle Fragen behandelt, die sich aus der bisherigen Beratungstätigkeit ergaben. Aus den Gesprächen mit zukünftigen Bauherren, die sich in den BLSV-Abschnittsstellen von den ehrenamtlichen Sachbearbeitern V über die Möglichkeit, Hausschutzräume einzuplanen und einzurichten, Auskunft holen, ergibt sich eine Vielfalt fachlicher Probleme, die in diesem Kreis von Fachleuten diskutiert werden. Die Sachbearbeiter V werden überdies, nachdem sie im Bundesluftschutzverband eine entsprechende Ausbildung im Selbstschutz erfahren haben, auch zu Lehrgängen, die in Form sogenannter „Planungsseminare“ für Baufachleute im Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz in Bad Godesberg durchgeführt werden, entsandt.

Neben der fachlichen Fortbildung der Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft und der Vorbereitung auf ihre Aufgaben als Sachbearbeiter V wird angestrebt, möglichst viele Fachleute auf dem Gebiet des Bauwesens dafür zu gewinnen, sich als Lehrkraft bei der Fachausbildung für die Rettung Verschütteter zu betätigen.

Die Information der Baufachleute über bauliche Schutzmaßnahmen ist inzwischen so rasch und so weit fortgeschritten, daß diese Helfer bereits fast alle den BLSV-Abschnitts- und Teilabschnittsstellen im Bereich der Ortsstelle Bremen als Sachbearbeiter V zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Arbeitsgemeinschaft für bauliche Schutzmaßnahmen, die von dem ehrenamtlichen Hauptsachgebietsleiter V, Karl Golde, geleitet wird, leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben, die dem Bundesluftschutzverband übertragen wurden.

Die Besprechungen der Arbeitsgemeinschaft für bauliche Schutzmaßnahmen finden am ersten Montag in jedem Monat um 18.30 Uhr in der BLSV-Ortsstelle Bremen, Bahnhofstr. 32, statt. Interessierte Baufachleute werden gebeten, sich an ihre BLSV-Abschnittsstelle zu wenden, die Teilnehmermeldungen für diesen Arbeitskreis gern entgegennimmt. F. T.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Innenminister Weyer eröffnete BLSV-Ausbildungsstätte

Der 14. 9. 1964 wird in der Geschichte der Dienststelle Duisburg ein denkwürdiger Tag bleiben, an dem in Gegenwart des Herrn Innenministers NRW, W. Weyer, die BLSV-Ausbildungsstätte in Duisburg eröffnet wurde.

In Duisburg-Hochfeld konnte ein bebautes Grundstück ausfindig gemacht werden, das sich vorzüglich als Ausbildungsstätte und Übungsgelände zu eignen schien. Der Eigentümer, die DEMAG, zeigte sehr viel Verständnis für unsere Belange und stellte bereits zum 1. Juli 1964 Gelände und Gebäude kostenlos zur Verfügung.

In Eigenarbeit und mit geringem Kostenaufwand wurden in täglichen, freiwilligen Arbeitsleistungen durch die BLSV-Helfer Gebäude und Gelände so hergerichtet, daß nach 2½ Monaten die Eröffnung der

Ausbildungsstätte vorgenommen werden konnte.

Für diese Veranstaltung hatte die Ortsstelle die Vertreter des Rates und der Verwaltung der Stadt Duisburg eingeladen, ebenso alle im Zivilschutz tätigen Organisationen und Verbände; darüber hinaus Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und, als Hausherrn, Direktor Lindner von der DEMAG. Besonders erfreulich war, daß auch der Landesinnenminister Weyer seine Zusage zur Teilnahme an der Eröffnung gab.

Gegen 17.00 Uhr hatten sich die Behördenleiter fast aller Duisburger Behörden mit ihren Selbstschutzleitern eingefunden, ebenso die maßgeblichen Vertreter der Basisorganisationen sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Fahrzeuge der Basisorganisationen und die Selbstschutzzüge der Ortsstelle hatten im offenen Viereck Aufstellung genommen. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr überbrückte die Zeit bis zur Ankunft der Ehrengäste mit Musik.



Kurz darauf erschien Innenminister Weyer, begleitet von Oberbürgermeister Seeling und dem Vorstandsmitglied der DEMAG, Direktor Lindner. Sämtliche Einsatzfahrzeuge hatten Blaulicht und Martinshörner eingeschaltet. Nach einer kurzen offiziellen Begrüßung der Ehrengäste durch Ortsstellenleiter Gust verlas dieser ein Grußtelegramm des Regierungspräsidenten Baurichter und des Bundestagsabgeordneten Büttner. Nach Grußworten an den Innenminister, den Oberbürgermeister, die Gäste und die Helfer, übermittelte Landesstellenleiter Ketteler allen Anwesenden die Grüße des Präsidenten des BLSV, Oberstadtdirektor Kuhn, und des Geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Leitender Regierungsdirektor Fritze. Am Ende seiner anschließenden Ausführungen wandte sich Landesstellenleiter Ketteler mit folgenden Worten an den Herrn Innenminister: „Ihr Besuch, Herr Minister, ist für den BLSV eine Wertung unserer Arbeit und eine besondere Anerkennung für unsere Helfer. Ich bitte Sie nun, die Ausbildungsstätte zu eröffnen.“ Anschließend nahm Innenminister Weyer das Wort (s. unser Bild) und führte u.a. aus, er sei gekommen, um seine Verbundenheit zu den Helfern des Selbstschutzes zu bekunden. Auch er wisse aus seiner Familie um die Diffamierung der Luftschutzhelfer nach dem Kriege, die damals nichts anderes wollten als helfen. Sein eigener Vater habe jahrelang im RLB dem Luftschutz gedient und stellte sich trotz mancher Ablehnung dem BLSV erneut als ehrenamtlicher Helfer zur Verfügung. Wenn hier in dieser neuen Ausbildungsstätte, die dank der Förderung durch die DEMAG habe errichtet werden können,

Selbstschutz gelehrt und praktiziert würde, dann sei das eine sich ergebende Notwendigkeit des Alltags, getragen vom Idealismus und Einsatzwillen vieler freiwilliger Helfer, und ein berechtigtes Zeugnis großer Aktivität der Ortsstelle. Als „Komunalminister“ danke er ganz besonders dem Oberbürgermeister der Stadt Duisburg für die erfreuliche Aktivität aller dem Zivilschutz dienenden Organisationen. Dem BLSV und der Ortsstelle Duisburg wünsche er ein gutes Vorankommen in seiner schweren Aufgabe und erklärte die Ausbildungsstätte für eröffnet.

Das Gebäude mit seinen 18 Räumen — Lehrräume, Laienhelfer- und Planspielraum, Bekleidungs- und Gerätekammern, dem Schulleiter-, Lehrer- und Verwaltungszimmer, Aufenthalts-, Modellbau- und Umkleieräumen für Helferinnen und Helfer sowie entsprechenden sanitären Anlagen — beeindruckte alle Anwesenden.

Auf dem Übungsgelände hatten sich die Helfer eines Selbstschutzzuges in einem verbunkerten Raum eingefunden und warteten auf die Einsatzanordnungen des Se-Zugführers, um dann vor dem Innenminister und den Gästen zu demonstrieren, was sie als Helfer im Selbstschutz gelernt haben. Die Vorführung zeigte u. a. Lösch-, Rettungs- und Bergungsübungen, das Verbinden Verletzter, die Mund-zu-Mund-Beatmung, den Verletztentransport zur Sammelstelle und den Abtransport, der durch Fahrzeuge des DRK durchgeführt wurde. Der Minister zeigte sich von der Lehrvorführung beeindruckt und war erstaunt über das Leistungsvermögen der Helfer des Selbstschutzzuges.

Im Anschluß an den offiziellen Teil fand in der von der Luftschutz-Jugendgruppe der DEMAG liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellten Kantine ein Beisammensein aller Helfer statt, das in kameradschaftlicher Verbundenheit mit allen Angehörigen des Zivilschutzes und den Vertretern der Behörden einen würdigen Abschluß des für die Ortsstelle Duisburg so ereignisreichen Tages bildete.

Die örtliche Presse brachte ausführliche Reportagen über dieses Ereignis.

Bielefelder Behörden-Selbstschutz beispielhaft

Die Stadt Bielefeld ist im Aufbau und in der Ausbildung des Behörden-Selbstschutzes in NRW führend. Insgesamt haben 180 Bedienstete der Stadt die Grundausbildung im Behörden-Selbstschutz durchlaufen.

Der örtliche Luftschutzleiter, Oberstadtdirektor Kuhn, ist der Auffassung, daß es bei der Ausbildung des Behörden-Selbstschutzes nicht bleiben darf; vielmehr sei es notwendig, die Führungskräfte des Zivilschutzdienstes nicht nur in ihre Führungsaufgaben einzuweisen, sondern sie auch mit den wichtigen Fragen

Einbanddecken

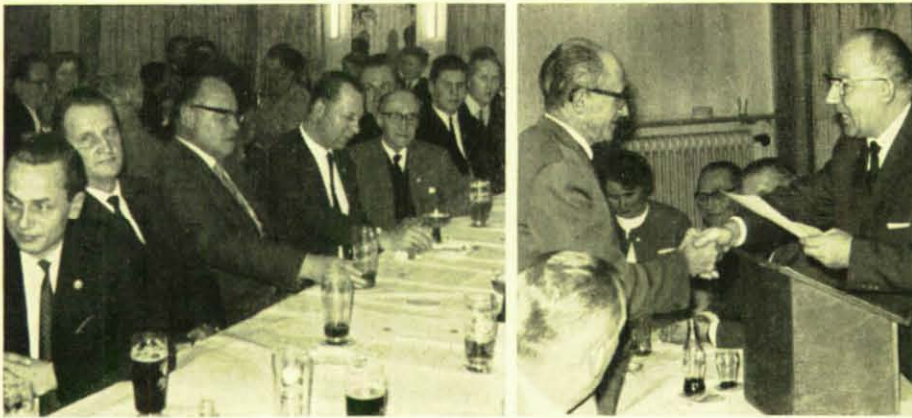
für Jahrgang 1964
Halbleinen mit Rückenprägung

Preis: DM 2.50
zuzüglich Porto

Auslieferung: Ende März 1965

Bestellungen umgehend erbeten

Münchner Buchgewerbehaus GmbH
8 München 13, Schellingstr. 39-41



Im Rahmen eines Helferabends der BLSV-Ortsstelle Mainz überreicht Ortsstellenleiter Meconi (ganz rechts) einem der 49 BLSV-Helfer die Verleihungsurkunde und die BLSV-Nadel.

RHEINLAND-PFALZ

Teilabschnittsstellenleiter wurden berufen — 49 Helfer erhielten die BLSV-Nadel

In der vorweihnachtlichen Adventszeit veranstaltete die BLSV-Ortsstelle Mainz einen Helferabend. In dem repräsentativen Saal des „Thomasbräu“ begrüßte Ortsstellenleiter Meconi den örtlichen Luftschutzleiter Ledroit und Hauptsachgebietsleiter Dr. Fleischer als Gäste. Er gab einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1964, in dessen Mittelpunkt der Helfertag in Hamburg stand. Aber auch die Arbeit innerhalb der Ortsstelle ging in dem vergangenen Jahr einen guten Schritt voran. An einigen Mainzer Schulen konnten Selbstschutz-Grundausbildungen durchgeführt werden. Ein Ausbildungstrupp wurde aufgestellt, der jetzt den Fachlehrgang Laienhilfe I beendet. Der Kontakt mit den Ministerien für Landwirtschaft und Forsten, Wirtschaft und Verkehr sowie mit dem Sozialministerium wurde vertieft, desgleichen mit den verschiedenen Behörden und Vereinen der Landeshauptstadt.

Als einige der im Jahr 1965 anzustrebenden Ziele nannte Meconi die Besetzung weiterer Selbstschutzzüge sowie die Besetzung von zwei weiteren BLSV-Teilab-

schnittsstellen und anderer Führungsstellen. Außerdem müsse die Ausbildung der Helfer noch weiter verstärkt werden.

Im Anschluß an die Ausführungen des Ortsstellenleiters ergriff Bürgermeister Ledroit als örtlicher Luftschutzleiter das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich viele Jugendliche als Helfer dem Bundesluftschutzverband zur Verfügung stellen. Er begrüßte die Tatsache, daß von den neun Teilabschnittsstellen in der Landeshauptstadt nunmehr sieben besetzt werden können.

In Anwesenheit der zahlreich erschienenen Helfer erfolgte dann die Berufung der BLSV-Teilabschnittsstellenleiter durch den Ortsstellenleiter. Weiteren 49 Helfern wurde die Verleihungsurkunde und das BLSV-Abzeichen überreicht.

Mit dem Dank und der Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit an die Helferschaft schloß der offizielle Teil.

Bei dem anschließenden zwanglosen gemütlichen Beisammensein zeigte sich das gute kameradschaftliche Verhältnis der Helferschaft untereinander.

Fortsetzung von Seite 31

der Zusammenarbeit mit dem Selbstschutz bekanntzumachen. Dies in der Erkenntnis, daß Zivilschutzführung nur möglich ist, wenn Zivilschutzdienst und Selbstschutz eng miteinander zusammenarbeiten. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß die Führungskräfte des Zivilschutzdienstes die Aufgaben des Selbstschutzes, Art und Umfang der Ausbildung des Selbstschutzes und der Führungskräfte kennen.

Nichts lag näher, als auf einer Sondertagung diese Fragen im Vortrag, in der Diskussion, im Planspiel unter Einschaltung von Filmvorführungen, Demonstrationen und Besichtigungen eingehend zu erörtern. So wurde ein Sonderlehrgang festgelegt, der an der Landesschule Schloß Körtlinghausen durchgeführt wurde.

Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die zeitweilige Anwesenheit des örtlichen Luftschutzleiters der Stadt Bielefeld, Oberstadtdirektor Kuhn, gleichzeitig Präsident des BLSV, der bei seinem Besuch von dem Beigeordneten Kralemann und Med.-Dir. Dr. Redeker begleitet wurde.

Ministerialrat Metelmann vom Innenministerium NRW sprach zu den Tagungsteilnehmern über die zu erwartende Notstandsgesetzgebung unter besonderer Berücksichtigung des Selbstschutzgesetzes und des Gesetzes zur Errichtung eines Zivilschutzdienstes und eines Zivilschutzkorps. Seine Ausführungen lösten eine

sehr umfangreiche Diskussion aus, da gerade diese Gesetze in erster Linie die in der Kommunalverwaltung tätigen Beamten und Angestellten interessieren. Landesstellenleiter Kettler nahm an den wesentlichen Abschnitten der Tagung teil und konnte auf Grund seines Erfahrungsschatzes in den Diskussionen wertvolle Anregungen und Hinweise für die Praxis geben.

An der Tagung nahmen 35 leitende Kräfte des Zivilschutzes der Stadt Bielefeld teil, bei denen es sich um Fachdienstleiter, Fachführer, LS-Abschnitts- und Teilabschnittsleiter handelte.

Die Presse war der Einladung des örtlichen Luftschutzleiters gern gefolgt, war ihr doch hier die Gelegenheit gegeben, sich selbst ein Bild davon zu machen, mit welchem Ernst die Probleme des Zivilschutzes im Sinne einer echten Vorsorge erörtert wurden. Sie konnte sich davon überzeugen, daß der örtliche Luftschutzleiter der Stadt Bielefeld den Aufbau des Zivilschutzes mit aller Energie vorantreibt, dessen Wert für Katastrophenfälle, ganz gleich welcher Art, von der Bevölkerung immer noch nicht voll anerkannt wird. Als höchster Verwaltungsbeamter trägt er in Katastrophenfällen die Verantwortung für die Bürger der Stadt.

Die Berichterstattung der Presse war zwar kritisch, aber trotzdem sehr sachlich und den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechend dargelegt.

Lehrgänge der Bundesschule des BLSV in Waldbröl

Fachlehrgang Zugführer II vom 23. bis 26. März

Teilnehmer: Führer von Selbstschutzzügen
Zweck: Fachausbildung im ABC-Schutz und in der Führung des Selbstschutzzuges
Voraussetzung: Fachlehrgang Zugführer I

Sonderlehrgang Erprobung Fachlehrgang Laienhilfe II vom 23. bis 26. März

Teilnehmer: Leiter und Lehrer von Landesschulen und fahrbaren Schulen oder geeignete Vertreter
Zweck: Erprobung des Lehrplans des Fachlehrgangs Laienhilfe II

Sondertagung Sachbearbeiter V vom 23. bis 26. März

(Außenlehrgang der Bundesschule in Ludwigshafen)

Teilnehmer: Sachbearbeiter V und Hauptsachgebietsleiter V der Landesstellen: Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
Zweck: Weiterführung der seminaristischen Ausbildung

Fachlehrgang Zugführer II vom 30. März bis 2. April

Teilnehmer: Führer von Selbstschutzzügen
Zweck: Fachausbildung im ABC-Schutz und in der Führung des Selbstschutzzuges
Voraussetzung: Fachlehrgang Zugführer I

Fachlehrgang Selbstschutzführung II vom 30. März bis 2. April

Teilnehmer: Bezirksstellenleiter, Ortsstellenleiter und Sachbearbeiter I aus Orten über 30 000 Einwohner, Bereichs-, Abschnitts- und Teilabschnittsstellenleiter, leitende Ausbildungskräfte, Führungs- und Ausbildungskräfte nach besonderer Aufforderung
Zweck: Fachausbildung in der Selbstschutzführung
Voraussetzung: Fachlehrgänge Selbstschutzführung I und ABC-Schutz II

Sondertagung Sachbearbeiter V vom 30. März bis 2. April

(Außenlehrgang der Bundesschule in Saarbrücken)

Teilnehmer: Sachbearbeiter V und Hauptsachgebietsleiter V der Landesstellen Baden-Württemberg und Bayern
Zweck: Weiterführung der seminaristischen Ausbildung

Sondertagung Sachbearbeiter VI vom 30. März bis 2. April

(Außenlehrgang der Bundesschule in Kiel)

Teilnehmer: Sachbearbeiter VI aus Orten nach § 9 des 1. ZBG und Hauptsachgebietsleiter VI der Landesstellen Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und Niedersachsen

Zweck: Einweisung in die Aufgaben für die Öffentlichkeitsarbeit im ersten Halbjahr 1965. Berichterstattung und Erfahrungsaustausch

Abschlußlehrgang Teil II vom 6. bis 13. April

Teilnehmer: BLSV-Helfer, die die Lehrbefähigung erwerben wollen
Zweck: Erwerb der Lehrbefähigung
Voraussetzung: Erfolgreich abgeschlossener Abschlußlehrgang Teil I

Sonderlehrgang Selbstschutz der Deutschen Bundespost vom 6. bis 9. April

Teilnehmer: Gruppenführer von Löschgruppen des Selbstschutzes der Deutschen Bundespost
Zweck: Ausbildung zu Führern von Löschgruppen
Voraussetzung: Auswahl erfolgt durch das Bundespostministerium

VW-Kastenwagen 1 to mit 1,5-l-Motor DM 6245,— ab Werk



Folgen Sie mir.

Sagt dieser VW-Transporter. Wer ist angesprochen? Ein Flugzeug.

Dieser VW-Transporter wird auf einem Großflughafen als Einweiser eingesetzt. Er fährt vom Flughafengebäude zur Piste, von der Piste zum Flughafengebäude. Und sagt: „Follow me“. Das Flugzeug rollt hinterher.

Dieser VW-Transporter hat es gut. Denn er hat keine schwere Aufgabe. (Obwohl er einiges an Geräten und Personen befördert)

Er muß immer bereit sein. Das ist er.

Und er darf niemals Launen haben. Die hat er nicht. Denn er ist ein Volkswagen.

Ansonsten braucht er sich nicht besonders abzurackern. Erfährt und fährt und fährt — und sagt: „Follow me“.

Eigentlich ist das zu wenig für ihn. Denn er kann ja viel mehr: In 4,8 cbm Laderaum transportiert er 1 Tonne.

Unter harten Bedingungen. So nämlich arbeiten mehr als 1 Million VW-Transporter — Kastenwagen, Kombis,

Pritschen, Doppelkabinen — in 136 Ländern der Erde. Und in allen erdenklichen Branchen. Natürlich auch in Ihrer Branche.

Und jeder einzelne VW-Transporter sagt: „Follow me“ (ohne daß es dransteht).

Denn das heißt ja nicht nur „Fahr mir nach“, sondern ebenso „Mach's mir nach“.

Und wer ist angesprochen? Sie.

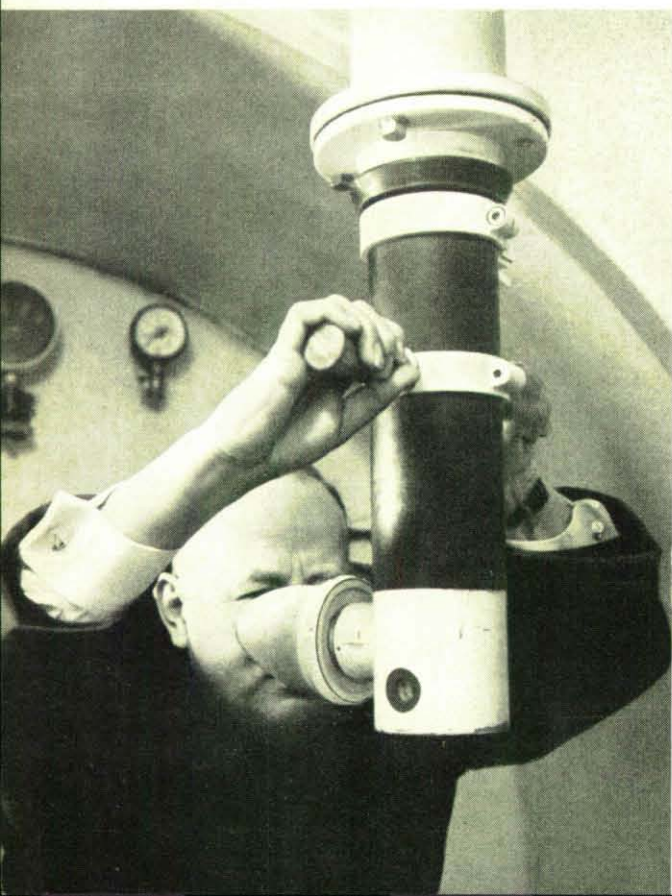




Das Münchner Feldlazarett 501 der Sanitätsakademie der Bundeswehr hielt vom 5. bis 11. Dezember vergangenen Jahres in Benediktbeuren eine Übung ab, an der 150 Soldaten, 18 Sanitätsoffiziere und 16 Schwestern des Bayerischen Roten Kreuzes beteiligt waren. Im Rahmen dieser Übung wurden am 9. Dezember Abwehrmaßnahmen gegen ABC-Waffen demonstriert. Unser Bild zeigt die Einlieferung eines Verwundeten aus dem verseuchten Kampfgebiet in das Feldlazarett. Ein Sanitäts-soldat tastet mit einem Strahlennachweisgerät den Mann auf der Krankentrage ab.



Die BLSV-Ortsstelle Duisburg sah als prominentesten Gast bei der Eröffnung ihrer neuen Ausbildungsstätte den Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, W. Weyer, der in einer Ansprache seine Verbundenheit mit den Helfern des Selbstschutzes bekundete. Unser Bild zeigt Minister Weyer (Mitte) im Planspielraum, links neben ihm Landesstellenleiter Kettler, vor Modellen für Se-Führungslehrgänge, die jetzt in Duisburg durchgeführt werden.



Die Ganzstahl-Konstruktion eines Schutzraumes wurde in Frankfurt vorgestellt. Sie ist 11 m lang, wiegt 10 Tonnen und wird mit Tiefladern zum Einbauort gebracht. Bis zu 50 Personen können in ihm Schutz finden. Oben: Außen- und Innenansicht; links: Bei geschlossener Tür können sich die Insassen mittels Periskop über Vorgänge über der Erde orientieren. Unten: In diesem Gebäude, Köln, Merlostraße 10-14, ist die BLSV-Bundeshauptstelle untergebracht.

